

CAMPUS KRÜMEL

KONZEPTION



Campus Krümel e.V.

Königsworther Platz 1

30167 Hannover

Tel.: 0511 1697173

www.campus-kruemel.d

Inhalt

1. Vorwort	4
2. Die Campus Krümel stellen sich vor	4
2.1 Träger	4
2.2 Struktur der Kindergruppe	4
2.3 Personal	4
2.4 Lage	5
2.5 Räume und Außengelände	5
2.6 Öffnungs- und Schließzeiten	7
2.7 Das Prinzip der Elternselbsthilfe und Organisationsstrukturen	7
3. Rechtliche Grundlagen	8
3.1 KJHG; KiTaG	8
3.2 Gesundheitsfürsorge	9
3.3 §8a SGB VIII – Kinderschutzauftrag	9
4. Inhaltliche Einzelfragen	14
4.1 Ein Tag bei den Campus Krümel	14
4.2 Aufnahmeverfahren	17
4.3 Eingewöhnung	17
4.4 Grenzen & Regeln	21
4.5 Umgang mit Aggressionen	24
4.6 Das Trocken werden	25
5. Grundvoraussetzung unserer pädagogischen Arbeit	26
5.1 Unser Bild vom Kind	26
5.2 Partizipation der Kinder	26
5.3 Das Kind als Individuum und Teil der Gruppe	27
5.4 Unsere Rolle als pädagogische Fachkraft	28
5.5 Unsere Rolle als Eltern	29
6. Erziehung und Bildungsarbeit	32
6.1 Unser pädagogischer Ansatz	32
6.2 Angebote, Freispiel und das Lernen im Alltag	33
6.3 Ziele unserer pädagogischen Arbeit	35
6.4 Entwicklungs- und Bildungsdokumentation	42
7. Zusammenarbeit	44

7.1 im Team	44
7.2 zwischen Elternschaft und Team	49

1. Vorwort

Liebe Leser*innen, Eltern, Kolleg*innen und FSJler*innen,

mit der euch vorliegenden Konzeption unserer Krippe Campus Krümel e.V. möchten wir euch einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit geben. Neben der Beschreibung unserer Praxis findet ihr eine Zusammenstellung unserer pädagogischen Leitbilder, Zielsetzungen sowie deren Rahmenbedingungen.

Mit der Verschriftlichung unserer Konzeption möchten wir zum einen die Qualität unserer pädagogischen Arbeit sicherstellen und zum anderen eine Basis für deren Weiterentwicklung bieten. Das Miteinander und voneinander Lernen stellt Kinder, Eltern und Pädagog*innen immer wieder vor neue Herausforderungen, die nicht schriftlich niedergelegt sind. Wir als Campus Krümel möchten diese Herausforderungen annehmen und gemeinsam Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten entwickeln. Demnach unterliegt die vorliegende Konzeption einer kontinuierlichen Überarbeitung.

Stand: April 2024

2. Die Campus Krümel stellen sich vor

2.1 Träger

Der Campus Krümel e.V. ist ein gemeinnütziger Verein, der es sich zum Ziel gesetzt hat, die Erziehung von Kleinkindern und Kindern zu fördern. Zu diesem Zweck wurde im Jahr 2001 die Krabbelgruppe Campus Krümel gegründet.

2.2 Struktur der Kindergruppe

Bei den Campus Krümeln handelt es sich um eine studentische Elterninitiative, die zehn Kinder im Alter von zehn Monaten bis 3 Jahren Montag bis Freitag von 08:00-16:00 Uhr betreut, bildet und erzieht. Wir achten bei der Aufnahme bereits darauf eine heterogene Gruppe aufzubauen, in der jedes Kind ungefähr gleichaltrige Spielpartner*innen zum Interagieren hat. Außerdem vergeben wir 80% der Plätze an Kinder, die mindestens einen studierenden Elternteil haben, um die Vereinbarkeit von Studium und Familie zu fördern. Wir sind eine vegetarische Einrichtung.

2.3 Personal

Unser Team besteht aus drei Fachkräften, die mit unterschiedlichen Wochenstunden in der Einrichtung arbeiten. Eine jährlich wechselnde FSJ-Kraft unterstützt das Team und hat die Möglichkeit, erste Erfahrungen im Berufsleben zu sammeln. Ebenso arbeitet aktuell eine studentische Hilfskraft der Sonderpädagogik an bestimmten Tagen und als Vertretung bei den Krümeln und ist somit ebenso eine feste Bezugsperson.

2.4 Lage

Unsere Räumlichkeiten werden von der Leibniz Universität Hannover zur Verfügung gestellt. Man findet uns daher auf dem Gelände des Conti-Campus inmitten der Hörsaalgebäude und der Bibliothek am Königsworther Platz 1 in 30167 Hannover.

Durch die zentrale Lage grenzen wir an die Calenberger Neustadt und an die Nordstadt. In beiden Stadtteilen sind viele Studierende der Leibniz Universität Hannover, sowie junge Familien beheimatet. Großzügige Grünanlagen befinden sich durch die Herrenhäuser Gärten ebenfalls in unmittelbarer Nähe. Diverse Spielplätze in den angrenzenden Stadtteilen laden zu Besuchen oder einem gemütlichen Picknick im Freien ein. Die Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel ist ebenfalls günstig, da sich die Bahn und Bushaltestellen Königsworther Platz und Christuskirche ebenfalls in der Nähe des Campus-Geländes befinden.

2.5 Räume und Außengelände

In unserem Eingangsbereich befindet sich eine Garderobe mit ausreichend Platz für die Kleidung der Kinder und der Erwachsenen.

Über eine Tür erreicht man den **Bewegungs- und Toberaum**. Dieser ist mit einer Sprossenwand, an die bei Bedarf eine Rollrutschbahn gehängt werden kann, ausgestattet. Es stehen außerdem weitere Bewegungselemente, wie eine Hängematte, ein kleines Trampolin oder Polsterlandschaften zur Verfügung, die je nach Bedarf genutzt und ausgewechselt werden können. Im Sommer 2020 wurde ebenfalls eine Hochebene zwischen dem Tobe- und Gruppenraum verbaut.



Bewegungs- und Toberaum

Eine weitere Tür führt zum Herzstück der Einrichtung, dem **Gruppenraum**. Hier findet vorwiegend der tägliche Singkreis sowie das Freispiel statt. Diverse Funktionsecken laden die Kinder ein, den Raum mit unterschiedlichen Spielformen zu beleben.



Gruppenraum

Angrenzend an den Gruppenraum befindet sich unsere helle **Küche**, die einen Blick auf das Außengelände ermöglicht. Hier essen, trinken, kochen und backen wir oder haben auch mal den Raum, um kreativen Einzelangeboten nachzukommen.

Die Küche ist kindgerecht eingerichtet, so dass die Kinder zur Selbstständigkeit angeregt werden. Ein Waschbecken ist auf Kinderhöhe angebracht und sie sich eigenständig Hände und Gesicht waschen können. Ebenfalls haben sie auf alle Bastel- und Kunstmaterialien Zugriff, ebenso zu Ess- und Trinkgeschirr.



Küche

Neben der Küche befindet sich unser **Schlafrum** mit Wickeltisch, wo wir uns mittags zur Ruhe legen und während der Pflegezeit aufhalten können. Da der Raum eine weitere Tür hat, die zum Eingangsbereich in den Flur führt, handelt es sich bei allen Räumen um Durchgangszimmer. Der Schlaf-/Ruheraum kann tagsüber auch als weiterer Rückzugsort für die Kinder dienen.



Schlafrum

Im Keller befinden sich die Mitarbeiter- und Kindertoiletten, sowie Materiallager und ein Wäscheraum.

In einer Garage neben dem Eingang haben wir weitere Lagerungsmöglichkeiten für unsere Krippenbusse und sonstige Fahrzeuge der Kinder.

Unser seit 2013 bestehendes **Außengelände** bietet viel Platz zum Bewegen und Spielen. Mit einem großen Sandkasten, einem Spielhaus mit drei Aufgängen von unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad und einer breiten Rutsche sowie einer Wippe für Kleinstkinder bieten wir vielfältige Spielmöglichkeiten. Die große asphaltierte Fläche vor der Garage bietet den Kindern die Möglichkeit verschiedene Fahrzeuge zu benutzen.



Außengelände

2.6 Öffnungs- und Schließzeiten

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 8:00 – 16:00 Uhr.

Wir bieten keine verlängerten Öffnungszeiten
(Früh- & Spätdienste).

Schließzeit: Sommer: Letzte Juliwoche (Wird auch immer ein Jahr in
Voraus per Jahresplan festgesetzt)

Winter: Vom einschließlich 24. Dezember bis 1. Januar

Nds. Feiertage: An allen in Nds. gesetzlichen Feiertagen sowie
den Brückentag nach Himmelfahrt.

Studientage: Pro Krippenjahr stehen dem Team und der FSJ-Kraft insgesamt
zwei Studientage zu. Diese Studientage dienen als Aufräumtage,
zur Teamfindung mit teambildenden Maßnahmen, zur
Weiterentwicklung und Überprüfung des Konzeptes sowie der
Erarbeitung anderer pädagogischer Themen. An diesen Tagen
ist die Einrichtung geschlossen. Die genaue Terminfestlegung
erfolgt bestenfalls zu Beginn eines jeden KiTa-Jahres, spätestens
aber 3 Monate im Voraus.

Betriebsausflug: Zur Stärkung und Unterstützung des Teamgeistes steht dem
Team und der FSJ-Kraft pro Krippenjahr ein Betriebsausflug zu.
Die Einrichtung ist an diesem Tag geschlossen. Die genaue
Terminfestlegung erfolgt bestenfalls zu Beginn eines jeden
KiTa-Jahres, spätestens aber 3 Monate im Voraus.

2.7 Das Prinzip der Elternselbsthilfe und Organisationsstrukturen

Der Träger ist als e.V. organisiert, in dem Eltern und Ehemalige (bestehende
Mitglieder) bei der jährlichen ordentlichen Mitgliederversammlung das oberste
Gremium darstellen. Freude, Verantwortung und Aufgaben werden geteilt, ganz nach
dem Motto: „Ohne Eltern geht es nicht!“

Jeweils drei Elternteile bilden den Vorstand des Vereins. Dieser gliedert sich auf in
einen Vorstand für *Verein und Personal*, einen Vorstand für *Eltern* und einem
Vorstand für *Finanzen*. Der jährlich wechselnde Vorstand ist als Arbeitgeber zum
regelmäßigen Austausch mit dem pädagogischen Team angehalten sowie für alle
wichtigen Angelegenheiten zur Wahrung des Betriebs verantwortlich.

Weitere Aufgaben, wie Hausmeister-Angelegenheiten, Sicherheitsmaßnahmen,
Einkäufe, Vorbereitung von Festen oder Protokollführung auf Elternabenden, werden
ebenfalls in der aktiven Elternschaft durch verschiedene Ämter ausgeführt.

Wir sind als Elterninitiative dem Dachverband Kinderladen-Initiative Hannover e.V.
angeschlossen und werden sowohl fachlich beraten, als auch bei den Finanzen
unterstützt.

Wir werden finanziell vom Studentenwerk Hannover unterstützt. Dazu gehört neben
der Mietfreiheit in unseren Räumlichkeiten eine jährliche Förderungen zur

Verwirklichung unterschiedlichster Projekte.

3. Rechtliche Grundlagen

3.1 KJHG; KiTaG

Unser pädagogisches Handeln basiert auf den gesetzlichen Grundlagen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) und des Kindertagesstättengesetz (KiTaG).

Die Grundlagen der Förderung von Kindern in Kindertagesstätten werden im KJHG – SGB VIII rechtlich definiert. So sollen Kindertagesstätten gemäß §22 SGB VIII

1. „Die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern“
2. „Die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen“
3. „Den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können“

Weiter führt das Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG) des Landes Niedersachsen vom 7. Februar 2002 aus:

§ 2 Auftrag der Tageseinrichtungen

- (1) „Tageseinrichtungen dienen der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. Sie haben einen eigenen Erziehungs- und Bildungsauftrag. Tageseinrichtungen sollen insbesondere
 - Die Kinder in ihrer Persönlichkeit stärken,
 - Sie in sozial verantwortliches Handeln einführen,
 - Ihnen Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln, die eine eigenständige Lebensbewältigung im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten des einzelnen Kindes fördern,
 - Die Erlebnisfähigkeit, Kreativität und Fantasie fördern,
 - Den natürlichen Wissensdrang und die Freude am Lernen fördern,
 - Den Umgang von behinderten und nicht behinderten Kindern sowie von Kindern unterschiedlicher Herkunft und Prägung untereinander fördern.

Das Recht der Träger der freien Jugendhilfe, ihre Tageseinrichtungen entsprechend ihrer erzieherischen Grundrichtung in eigener Verantwortung zu gestalten, bleibt unberührt.“

- (2) „Die Tageseinrichtungen arbeiten mit den Familien der betreuten Kinder zusammen, um die Erziehung und Förderung der Kinder in der Familie zu ergänzen und zu unterstützen. Dabei ist auf die besondere soziale, religiöse und kulturelle Prägung der Familien der betreuten Kinder Rücksicht zu nehmen.“

- (3) „Zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages sind die Tageseinrichtungen so zu gestalten, dass sie als anregender Lebensraum dem Bedürfnis der Kinder nach Bewegung, Ruhe, Geborgenheit, neuen Erfahrungen und Erweiterung der eigenen Möglichkeiten gerecht werden können.“

3.2 Gesundheitsfürsorge

Aufgrund der Ansteckungsgefahr dürfen akut erkrankte Kinder, z.B. mit Fieber oder einer Gastroenteritis (Magen-Darm Erkrankung), die Einrichtung für die Dauer der Erkrankung nicht besuchen.

Die Wiederaufnahme des Krippenbesuchs sollte erst nach 24 Stunden fieberfrei und nach 48 Stunden bei einer Magen-Darm Erkrankung geschehen.

Wir übernehmen grundsätzlich keine Pflicht Medikamente an Kinder zu verabreichen. Sofern in einem klärenden Gespräch mit den Erziehungsberechtigten des Kindes ausgeschlossen werden kann, dass die Einnahme notwendiger Medikamenten nicht zu Hause erfolgen kann, ist eine schriftliche Übertragung der Personensorge von den Erziehungsberechtigten auf die pädagogischen Fachkräfte möglich. Gemäß der Stellungnahme der Unfallkassen von April 2014 ist eine Medikamentenvergabe durch die pädagogischen Fachkräfte gestattet (DGUV 202-092). PädagogInnen, die Medikamente an Kinder verabreichen, genießen weiterhin Versicherungsschutz. Dennoch wünschen wir, dass die notwendige Verabreichung verschreibungspflichtiger Medikamente schriftlich vom Kinderarzt bestätigt und unterwiesen wird. Ein entsprechendes Formular kann das Team aushändigen.

Die Einrichtung ist über ansteckende und meldepflichtige Krankheiten zu informieren, damit ggf. eine Information an die anderen Eltern erfolgen kann. Weiterhin sind die Eltern verpflichtet die Einrichtung jederzeit über wichtige gesundheitliche Aspekte, z.B. bei chronischen Erkrankungen, zu informieren.

3.3 §8a SGB VIII – Kinderschutzauftrag

Seit 2014 sind wir als Campus Krümel e.V. den Rahmenvereinbarungen zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach §8a/72a SGB VIII beigetreten. Über die Inhalte und Maßnahmen sind sowohl der Vorstand, als auch das pädagogische Team informiert. Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung werden die in §3 dargestellten Handlungsschritte der Rahmenvereinbarung umgesetzt und zunächst der Vorstand des Vereins informiert.

–

Wir führen folgende Maßnahmen durch, um den Schutz unserer Kinder zu sichern:

Umgang mit dem Kind

- Wir verpflichten uns nach besten Wissen und Gewissen für das körperliche, seelische und geistige Wohl des Kindes Sorge zu tragen und sie vor Selbst- und Fremdgefährdung zu schützen.
 - Wir zeigen Achtung und Respekt vor der Persönlichkeit eines jeden Kindes
-

und gestehen ihm seine eigenen Rechte ein.

- Vertrauensaufbau und emotionale Sicherheit sind die Grundlage für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung. Wir unterstützen das Autonomiebestreben des Kindes und geben ihm die Zeit, die es braucht.
- Handlungen basieren auf Freiwilligkeit des Kindes, sofern das Gruppeninteresse dadurch nicht behindert wird.
- Wir unterstützen die Kinder darin für sich selbst Sorge zu tragen und respektieren Signale wie ein deutliches „Nein“ oder „Stopp“.

Team

- Die Teamarbeit hat eine direkte Auswirkung auf die Arbeit am Kind, demnach pflegen wir einen wertschätzenden und respektvollen Umgang.
- Konflikte werden zeitnah und in einem dafür geeigneten Rahmen angesprochen und bearbeitet. z.B. in den wöchentlichen Teamsitzungen oder mit einer/eines externen Supervisor*in.
- Die Pädagog*innen stehen im regelmäßigen Austausch mit der Fachberatung.
- Das Team nutzt die zweimal im Jahr stattfindenden Studientage, um die Qualität der Arbeit sicherzustellen und weiterzuentwickeln.

Eltern

- Der Umgang innerhalb der Elternschaft hat Auswirkungen auf das Kind. Deshalb legen wir Wert auf eine vertrauens- und achtungsvolle Gesprächskultur.
- Unklarheiten, Beschwerden und Kritik werden offen angesprochen. Der Vorstand oder das Elternamt (Sozialleben) sind Ansprechpartner im Falle einer Vermittlung.
- Bei Tür- und Angelgesprächen informieren wir die Eltern über aktuelle Entwicklungsschritte, Freuden, Herausforderungen oder Sorgen der Kinder.

Risikoeinschätzung einer Kindeswohlgefährdung nach §8b SGB VIII

Liegt eine Vermutung auf Kindeswohlgefährdung vor und kann im Rahmen einer kollegialen Beratung nicht ausgeräumt werden, wird durch den Vorstand eine insoweit erfahrene Fachkraft (Kinderladen-Initiative e.V.) einbezogen. In einem Gespräch mit den Erziehungsberechtigten wird auf die Inanspruchnahme von Hilfen hingewirkt. Den Eltern wird eine Adressliste von verschiedenen Institutionen (Beratungsstellen, Jugendamt, Kinderärzte usw.) übergeben. Mit schriftlichen und verbindlichen Vereinbarungen stellen wir klar, dass die Erziehungsberechtigten die Hilfe zeitnah in Anspruch nehmen.

Die Leitung der Einrichtung achtet darauf, dass die angebotenen Hilfen ausreichen, um die Kindeswohlgefährdung abzuwenden, andernfalls informiert sie das Jugendamt.

Zudem verpflichtet sich der Träger Campus Krümel e.V. gemäß § 72a Abs. 1,2,4,5 dazu, den Tätigkeitsausschluss, der in der Einrichtung beschäftigten Personen, zu prüfen. Hierfür lässt er sich bei der Personaleinstellung ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen. Weiterhin werden die Eltern über die Trägerverpflichtungen zum Bundeskinderschutzgesetz informiert.

Beschwerdemanagement nach §8b SGB VIII

Bei den Campus Krümeln möchten wir allen Kinder, Eltern und Kolleg*innen die Möglichkeit geben, Missstände zu benennen und sich in persönlichen Angelegenheiten zu beschweren. Dies stellt für uns die Grundlage zum Schutz des Kindeswohls dar, denn ein vertrauensvolles und gemeinschaftliches Zusammenleben und Lernen kann sich nur entwickeln, wenn jeder die Chance bekommt gehört und ernst genommen zu werden.

Beschwerdemöglichkeit für Teammitglieder

Um eine positive und wertschätzende Atmosphäre in der Einrichtung zu erhalten, ist eine gute Kommunikation von großer Bedeutung.

Konflikte im Team oder zwischen Elternschaft und Team wirken sich auf die gesamte Stimmung in der Einrichtung aus. Eine gute Zusammenarbeit aller Beteiligten ist Pflicht um eine gute pädagogische Arbeit am Kind leisten zu können.

Dazu zählt es auch in „Krisenzeiten“ Meinungen offen ansprechen und Kritik an geeigneter Stelle äußern zu dürfen.

Wir als Team bringen eine positive Grundhaltung mit. Stärken und Schwächen der anderen Teammitglieder, der Familien nehmen wir an.

Um auch der Herausforderung bei der Besprechung von Problemen gerecht zu werden, folgen hier Wünsche und Ideen wie und wo auch wir als Team unsere Beschwerden anbringen möchten.

- Für eine gute Teamzusammenarbeit tauschen wir uns regelmäßig in der wöchentlichen Dienstbesprechung offen aus. Probleme und Herausforderungen versuchen wir gemeinsam zu meistern. Durch gegenseitiges Vertrauen können wir ehrlich miteinander diskutieren.
- Sollte die Problemlösung im Team nicht möglich sein, können auch Einzelgespräche möglich sein, um Hintergründe der Beschwerde besser verstehen zu können. Auf Wunsch kann das Gespräch auch unter der Einbeziehung der Leitung oder des Personalvorstands möglich sein, die dann zu einer Moderation des Gesprächs aufgefordert werden.
- Die Leitung ist bei Problemen Ansprechpartner*in, wenn das Team oder einzelne Personen aus dem Team keinen gemeinsamen Lösungsweg finden kann. Sie nimmt Beschwerden über Eltern, Teammitgliedern, Kindern oder auch zu ihrer eigenen Arbeit möglichst wertfrei an. Sie begegnet neue Ideen mit Offenheit und pflegt einen konstruktiven Umgang mit Vorschlägen und Kritik. Die Leitung eruiert die Vorschläge und gibt dann Rückmeldung über Umsetzung. Bei einer begründeten Ablehnung des Vorschlages, muss diese auch vom Team vorbehaltlos akzeptiert werden.
- Bei nicht eigenständig lösbaren Konflikten kann eine externe Beratung der Kinderladen Initiative in Anspruch genommen werden.

Beschwerdemöglichkeit für Eltern

Bei den CampusKrümeln soll grundsätzlich ein positives Beschwerdeklima herrschen, bei dem Raum für Beschwerden besteht und auf diese konstruktiv reagiert werden kann. In den Kritikgesprächen halten sich alle Gesprächspartner*innen daran Respekt und angemessen miteinander zu sprechen, um dieses Klima zu fördern und aufrecht zu erhalten. Als oberste Prämisse gilt, dass eine direkte Kommunikation gefördert wird. Das bedeutet, dass bei auftretenden Problemen mit einer Person, die betreffende Person direkt angesprochen werden soll und erst bei keiner Lösung weitere Personen zwischengeschaltet werden sollen.

Alle Mitarbeiter*innen, Kinder und Eltern sollen die Möglichkeit bekommen Kritik und Wünsche zu formulieren und in ihren Anliegen ernst genommen zu werden.

Ziel des Beschwerdemanagements ist es:

- Jede Beschwerde/Kritik ernst zu nehmen (Annahme)
- Kritik als Anregung und Raum für potentielle Verbesserungen zu nehmen (Annahme)
- Den formulierten Belangen nachzugehen (Bearbeitung)
- Eine nachvollziehbare Lösung für alle Beteiligten zu finden (Reaktion).

Die Elternschaft der CampusKrümel hat nah Absprache mit dem Amt des Elternvorstands einen/eine Ansprechpartner*in, an die sie sich (z.B. während einer Elternsprechstunde) wenden können, um dort auftretende Beschwerden loszuwerden, die die Elternschaft oder persönliche Dinge betreffen. Zudem ist das Elternamt „Social Life“ laut Konzeption ebenfalls für Beschwerdemanagement zuständig. Durch das Amt können weitere Möglichkeiten eingerichtet werden.

Bei Beschwerden bezüglich der Mitarbeitenden soll in erster Linie ein Verhältnis zwischen Eltern und Mitarbeiter*innen gefördert werden, welches unter folgenden Voraussetzungen ermöglicht direkte Kritik zu üben:

- Die Elternschaft verpflichtet sich dazu einen angemessenen Rahmen für das Kritikgespräch zu wählen und die Kritik angemessen und respektvoll zu kommunizieren
- Die Mitarbeiter*innen verpflichten sich dazu, dass sie gegenüber der ausgeübten Kritik offen sind und diese zunächst unbewertet anzunehmen und zu reflektieren
- Allen Beteiligten wird eine Bedenkzeit ermöglicht und eine eventuelle Einbeziehung weiterer (moderierender/supervisierender) Gesprächspartner.

Beschwerden, die nicht direkt an die Mitarbeiter*innen gerichtet werden können, können zunächst dem Amt des Personalvorstands zugetragen werden. Dieser Vorstandsposten ist für die Betreuung und den Kontakt zum Personal der Einrichtung zuständig und kann (eventuell mithilfe des Elternvorstands) Kritik weiterleiten und bearbeiten. Dies gilt auch in umgekehrter Richtung vom Personal aus.

Bei schwerwiegenden Beschwerden, die über diese Wege zu keiner Lösung führen, kann eine übergeordnete Instanz (z.B. Kinderladen Initiative) eingeschaltet werden.

Beschwerdemöglichkeit für Kinder

In unserem Alltag gibt es mehrere Beteiligungsmöglichkeiten für die Kinder, um diesen aktiv mitgestalten zu können, selbst wenn sie sich verbal noch nicht äußern. Durch Feingefühl und genaues Zuhören oder durch speziell gestellte Fragen gehen wir individuell auf die Kinder ein und versuchen so ihren Bedürfnissen nachzukommen. Jedes einzelne Kind wird mit seinem Anliegen von uns Fachkräften wahr- und ernst genommen.

Oftmals signalisieren Kinder ihre Unzufriedenheit indirekt, deshalb achten wir bei den Kleinkindern auf nonverbale Signale, wie Körpersprache, Mimik und Gestik, um nach ihren Bedürfnissen zu handeln. Deshalb ist uns auch die Kommunikation und der regelmäßige Austausch innerhalb des Kollegiums wichtig, um so unseren pädagogischen Anspruch und den Kindern gerecht zu werden.

Die Partizipation der Kinder beginnt schon beim Frühstück in dem die Kinder selbständig wählen dürfen, welches Brot mit welchem Belag sie essen oder wie sie sich ihr Müsli zusammenstellen wollen.

Eine weitere Möglichkeit, die wir den Kindern anbieten, um ihre Anliegen zu äußern, ist unser Singkreis, den wir vor dem Mittagessen halten.

Hier können wir gemeinsam mit den Kindern z.B. Konflikte aufarbeiten und zusammen Lösungsvorschläge sammeln. Wir achten darauf, dass jedes Kind mit den eigenen Anliegen auch gehört wird. Dabei sind wir geduldig und einfühlsam, sodass sich das Kind auch ernst genommen fühlt. Die Kinder, die sich nonverbal ausdrücken, unterstützen wir beim Verbalisieren ihrer Anliegen und geben ihnen Vorschläge und eine altersangemessene Rückmeldung. Dadurch, dass die Kinder unseren Alltag mitbestimmen, vermitteln wir ihnen ein Verständnis für das demokratische Zusammenleben und wollen so für alle eine positive Veränderung bewirken.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder ihre eigenen Bedürfnisse wahrnehmen und auch „Stop“ sagen können, um sich zu wehren, wenn es zu Grenzverletzungen kommt. Das ist eine wichtige Fähigkeit. Es geht dabei auch um den Schutz des Kindes. Wir schauen deshalb auf die Ressourcen jedes Einzelnen, damit das Kind positiv und selbstbewusst bestärkt wird.

Zusammengefasst:

- Kinderbeschwerden drücken sich oft nonverbal durch ihr Verhalten aus (verweigern, weinen, wütend sein ...)
 - Auf Augenhöhe und mit Feingefühl auf das Problem eingehen
 - Kinder im Alltag selbständig entscheiden zulassen z.B beim Frühstück oder im Singkreis
 - Jedes Anliegen wird ernst genommen und beachtet
-

- Regelmäßiger Austausch im Team, um pädagogische Arbeit zu optimieren
- Gemeinsam mit den Kindern nach Lösungen suchen (Partizipation)
- Kinder in ihren Fähigkeiten positiv bestärken (ressourcenorientiert)

4. Inhaltliche Einzelfragen

4.1 Ein Tag bei den Campus Krümeln

Der Tagesablauf der Campus Krümel orientiert sich wesentlich an den Grundbedürfnissen kleiner Kinder. Er ist so gestaltet, dass er den individuellen Bedürfnissen nach Aktivität und Ruhe, nach Anspannung und Entspannung und nach Nahrungsaufnahme entspricht. Täglich sich wiederholende Rituale geben den Kindern Sicherheit und signalisieren Verlässlichkeit.

8:00 - 9:30 Uhr Ankommen und Frühstückszeit

In dieser Zeit können die Kinder gebracht werden. Wir legen großen Wert auf ein kurzes Tür- und Angelgespräch zwischen Fachkraft und Eltern, um die wichtigsten Informationen austauschen und das Kind persönlich in Empfang nehmen zu können. Während der Bringzeit gehen die Kinder selbstgewählten Beschäftigungen nach. Zudem können sich die Kinder an der Zubereitung des gemeinsamen wechselnden Frühstücks beteiligen. Dies macht ihnen nicht nur viel Freude, sondern fördert gleichzeitig die lebenspraktischen Fähigkeiten. Das Frühstück ist rollend, sodass die Kinder sich zu jedem Zeitpunkt entscheiden können was und wieviel sie essen möchten. Auch ein zweites oder drittes Frühstück ist nicht ausgeschlossen. Wir legen sehr viel Wert darauf, dass nie ein Kind alleine isst. Wir essen immer in Gesellschaft, um eine Gesprächs- und Essenskultur zu fördern. Den Kindern wird ein gesundes, abwechslungsreiches und vegetarisches Frühstück aus Obst, Gemüse, Käse und Vollkornbrot oder Vollkorntoast geboten. Einen Tag in der Woche gibt es Müsli mit (pflanzlicher) Milch und Joghurt. Freitags gibt es frische Brötchen und etwas Marmelade.

Die Kinder dürfen selbstständig ihre Schalen oder Brettchen abräumen und waschen sich Mund und Hände.

9:30 – 11:00 Uhr Freispiel und Angebotszeit

Diese Zeit bietet die Möglichkeit zum freien Spielen sowie für individuelle Beobachtungen und Förderungen. Hierfür stehen den Kindern unterschiedliche Räume. Um den Bedürfnissen der

Kinder nach Freiraum und Entfaltung gerecht zu werden, verändern wir die Funktionen der einzelnen Räume flexibel. Wir achten auf einen sinnvollen Wechsel des Materialangebotes, um ein Überangebot zu vermeiden. Zudem nutzen wir regelmäßig den eigenen Garten, der vielfältige Anregungen und neue Erfahrungsmöglichkeiten bietet. Die Eltern sorgen für Witterung entsprechende Kleidung (Gummistiefel, Regenjacke und -hose, Sonnenhut).

Auch finden spezielle Angebote entsprechend einzelner Bildungsbereiche statt.

11:15 – 11:45 Uhr Wickelzeit

Uns ist es wichtig jedes Kind regelmäßig zu wickeln. Die Kinder dürfen auch „Nein“ zum Wickeln mit einem pädagogischen Teammitglied sagen und suchen sich dann ein anderes Teammitglied aus. Uns ist bewusst, dass die Wickelsituation eine sehr intime Situation ist und möchten da auf die Wünsche und Signale der Kinder achten, sodass sie auch über den Ort und eine kleine überschaubare Zeitspanne entscheiden dürfen (Jetzt wickeln oder in fünf Minuten?). Der Wickeltisch ist ebenfalls mit einer Treppe ausgestattet, sodass das Team rückschonend arbeiten kann. Das Töpfchen oder die Kindertoilette bietet die Möglichkeit nach eigenem Wunsch und im eigenen Tempo die Windel abzulegen. Das miteinander und voneinander Lernen spielt dabei eine wichtige Rolle, welches wir bewusst unterstützen wollen. Wir benennen die Geschlechtsteile beim Namen. (Penis und Vulva).

11:45- 12:00 Uhr Singkreis

Vor dem Mittagessen machen wir unseren gemeinsamen täglichen Singkreis. Hierbei wird zunächst jedes einzelne Kind begrüßt. Wir besprechen gemeinsam mit den Kindern den Tag und die Woche, machen sie auf Besonderheiten oder Veränderungen aufmerksam, singen Lieder und spielen Fingerspiele.

12:00 Uhr Mittagessen

Das Mittagessen wird mit einem Tischspruch begonnen. Ein regionaler Cateringservice versorgt uns mit gesunden, vollwertigen, frischen und vegetarischen Gerichten.

Uns ist es wichtig, vor allem den jüngeren Kindern genügend Zeit einzuräumen, um das Mittagessen in einer gemütlichen Atmosphäre weitestgehend selbstständig einnehmen zu können. Das pädagogische Team isst zusammen mit den Kindern am Tisch. So stellen wir eine schöne Essenskultur her und die

Kinder lernen anhand unseres guten Vorbilds Essen auszuprobieren. Die Kinder werden nicht gezwungen aufzuessen.

Bis 14:00

Ruhezeit

Nur in einem ausgewogenen Wechsel zwischen Aktivität und Ruhe kann der Körper optimal arbeiten. In dieser Zeit werden wir den kindlichen Bedürfnissen nach Ruhe und Entspannung gerecht. Die Kinder finden ihren Rückzugsraum auf ihrer eigenen Matratze. Persönliche Ablösungsgegenstände (z.B. Kuscheltier, Schnuller usw.), eventuelle Entspannungsmusik sowie körperliche Nähe und Zuneigung sollen dabei helfen zur Ruhe zu kommen, um Erlebtes zu verarbeiten und Kraft für neue Erfahrungen sammeln zu können. Kinder, die keinen Mittagsschlaf mehr benötigen, werden zu einer Mittagsruhe angeregt.

14:00 – 14:30

Wickelzeit

14:30 – 16 Uhr

Obst- und Snackzeit und anschließende Abholzeit

Zur Obst- und Snackzeit wird den Kindern unterschiedliches Obst, Gemüse und zuckerfreie Snacks angeboten. Anschließend beginnt eine Freispielphase und die Pädagog*innen stehen den Eltern für Tür- und Angelgespräche zur Verfügung.

Die Eltern holen ihre Kinder bis spätestens 15:50 Uhr ab, damit das Kind sich noch gut lösen und das Team sich noch um den Tagesabschluss kümmern kann.

4.2 Aufnahmeverfahren

Die Anmeldung für einen Krippenplatz erfolgt über ein Anmeldeformular, welches interessierte Eltern auf unserer Homepage (www.campuskrümel.de) herunterladen, ausfüllen und postalisch oder per Mail (leitung@campuskrümel.de) an uns schicken können. Ihr könnt uns auch gerne persönlich den Anmeldebogen vorbeibringen.

Infos zur Aufnahme

Alle interessierten Eltern, deren Kinder den aktuellen Kriterien der Gruppenzusammensetzung und unseres Auswahlverfahrens entsprechen, werden von uns zu einem Kennenlernen eingeladen.

Das Team stellt dann das pädagogische Konzept vor, klärt Fragen organisatorischer oder pädagogischer Art und stellt die Möglichkeit zur Besichtigung der Räumlichkeiten und des Außengeländes.

Auswahlkriterien

Die Auswahl der Kinder richtet sich primär danach, eine nach dem Alter und Geschlecht ausgewogene Gruppe zusammenzustellen. Außerdem vergeben wir 80% der Plätze an Kinder, die mindestens einen studierenden Elternteil haben, um die Vereinbarkeit von Studium und Familie zu fördern. Darüber hinaus ist es uns wichtig eine Elternschaft zu finden, die die Pflichten und Interessen des Vereins zuverlässig und gewissenhaft vertritt.

Aufnahme und Absagen

In der Regel nehmen wir neue Kinder immer zum August und demnach zu Beginn eines neuen Krippenjahres auf. In Ausnahmefällen (Umzug, Wechsel einer Familie) können Krippenplätze unterjährig frei werden, die wir schnellstmöglich wieder zu besetzen versuchen. Absagen können wir aufgrund der Anzahl an Bewerbungen nicht verschicken.

Eine Anmeldung wird verbindlich, sobald ein Betreuungsvertrag zwischen den neuen Eltern und den CampusKrümeln, vertreten durch den Vorstand, unterschrieben wird. Zu Beginn der Krippenjahres fällt eine Gebühr für die Schlüssel der Einrichtung an (jeweils 25 Euro). Diese Gebühr wird natürlich wieder nach dem Abschied erstattet.

4.3 Eingewöhnung

Der Eintritt in die Krippe stellt für das Kind eine Übergangssituation dar, in der es mit vielen neuen Anforderungen konfrontiert wird. Es gibt sich in eine fremde Welt, in fremde Räume und wird von fremden Personen umgeben. Dabei wird es verschiedene Dinge erfahren und lernen. Hier ein paar Beispiele:

- Es erweitert seinen Aktionsradius, seine räumlichen Erfahrungen und seinen Wahrnehmungshorizont,
- Es lernt seinen eigenen Rhythmus sowie eigene Verhaltensweisen an den neuen Tagesablauf anzupassen,
- Es erlebt Rituale, Regeln und damit verbundene Orientierung kennen,
- Es erlebt andere Kinder und ihre Reaktionen auf sich wie im Spiegel: aha, so sehen die mich also! und erfährt damit mehr über sich selbst,
- es entwickelt sein Sprach- und Ausdrucksvermögen, weil es Bedürfnisse anders kommunizieren muss als zu Hause,
- Die größte Herausforderung wird es jedoch sein, sich von den eigenen Bezugspersonen zu lösen und eine Beziehung zu unbekanntem Betreuungspersonen aufzubauen. Häufig stellt dies die erste Trennung von den Eltern dar und auch das Zusammensein mit anderen Kindern ist oftmals ungewohnt neu.

Die Erfahrungen, die das Kind mit dieser ersten Übergangssituation macht, sind prägend für sein weiteres Leben. Deshalb besteht unser primäres Ziel der Eingewöhnung darin, dem Kind einen Raum zu geben, in dem es sich wohlfühlen und glücklich sein kann. Es soll möglichst viele positive Erfahrungen bei uns sammeln können und wissen „ich werde nicht allein gelassen, ich bekomme Unterstützung solange ich sie brauche“. Damit dies gelingen kann, sind wir auf euch als Eltern besonders angewiesen. Eine vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft liegt uns von Anfang an am Herzen, sodass die Eingewöhnung nicht nur euer Kind, sondern auch euch als Eltern sowie das ganze Team betrifft. Wir bauen gemeinsam eine Brücke zum Beziehungsdreieck Kind-Eltern-Fachkraft, in dem das Kind sicher und geborgen ist. Durch diesen sanften Übergang von Familie in die Krippe schaffen wir Vertrauen und Bindung. Es handelt sich demnach nicht mehr um Fremdbetreuung, wie es so oft in öffentlichen Debatten bezeichnet wird, denn wir als Betreuungspersonen sind eurem Kind dann nicht mehr fremd. „Heimat ist, wo man mich erwartet“, sagte der Dichter Max Frisch.

Hospitation

Bevor die Eingewöhnung beginnt, führt die/der Bezugserzieher*in ein Erstgespräch mit der Familie. Gerne besuchen wir das Kind in seiner familiären Umgebung, einige Pädagog*innen bevorzugen es aber auch das Gespräch im Rahmen einer kleinen Krümelhospitation zu führen. Dies bietet die Chance das Kind mit seinen Vorlieben, Bedürfnissen und Eigenschaften besser kennenzulernen. Da das Kind mit seiner räumlichen Umgebung und seinem sozialen Umfeld vertraut ist, fühlt es sich dort sicher und zeigt sich so „wie es ist“. In dieser Zeit setzt sich die/der Bezugserzieher*in neben das Kind und baut einen ersten Kontakt auf. In diesem Moment werden die ersten Schritte und Weichen zum Aufbau einer Beziehung gesetzt.

Darüber hinaus bietet der Hausbesuch die Gelegenheit zum gegenseitigen Informationsaustausch zwischen Fachkraft und Eltern. So kann bspw. über Rituale gesprochen werden, die ihr als Eltern im Umgang mit eurem Kind pflegt (z.B. Kuschtiere zum Einschlafen geben) oder welches Spielzeug euer Kind bevorzugt.

Diese Informationen helfen uns Fachkräften dabei Verhaltensweisen des Kindes besser verstehen zu können und den Übergang in die Krippe zu erleichtern. Weiterhin wollen wir euch Eltern die Möglichkeit geben spezielle Fragen oder Sorgen in einem geschützten Rahmen vertrauensvoll zu besprechen. Uns ist es wichtig, dass Eltern keine „falschen Hemmungen“ haben. Stattdessen ermutigen wir euch jederzeit den Kontakt und Austausch zum Team zu suchen. Unsere Auffassung ist, dass sich das Kind wohlfühlt, wenn sich die Eltern wohlfühlen.

Das Vertrauen, dass uns Eltern entgegenbringen, wenn dem Team bei der Hospitation Einblicke in das private Umfeld und Räume gewährt wird, schätzen wir sehr.

Berliner Eingewöhnungsmodell

Die Eingewöhnung bei den Campus Krümeln wird in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell gestaltet. Bei diesem Modell wird die enge Bindung des Kindes an seine Bezugsperson (i.d.R. Mutter oder Vater) besonders berücksichtigt. Diese wird als „sicherer Hafen“ gesehen, von dem aus sich das Kind einerseits in die Welt wagen und entdecken und andererseits bei Erschöpfung, Überforderung oder Irritation Rückzug und Schutz finden kann.

Die Eingewöhnung bei den Campus Krümeln erfolgt gezielt und personenbezogen. Das bedeutet, dass dem Kind eine pädagogische Fachkraft zugeordnet wird, die sich ihm in der ersten Zeit besonders annimmt. Trotz dieser Zuordnung bleiben wir aufmerksam für die Vorlieben des Kindes. Wenn wir feststellen, dass sich das Kind zu einer anderen Fachkraft stärker hingezogen fühlt, ändern wir auch die Zuordnung.

Wir sehen einen langsamen und individuellen Ablöseprozess vor, damit das Kind genug Zeit findet, Vertrauen in seine sogenannte „Bezugspädagog*in“ fassen zu können. Ziel der Eingewöhnung ist es, eine stabile Beziehung zur/zum Bezugspädagog*in aufzubauen, damit diese das Kind beruhigen und Sicherheit bieten kann. Zur Unterstützung der Eingewöhnung hat sich bewährt, dem Kind ein Fotoalbum mit Fotos von Familienangehörigen in die Krippe mitzugeben, das beispielsweise angeschaut werden kann, wenn das Kind traurig ist. Zudem geben wiederkehrende Rituale und ein gleichbleibender Tagesablauf dem Kind zusätzliche Sicherheit.

Die Eingewöhnung wird in folgende Phasen unterteilt:

Phasen	Verlauf
A (Grundphase)	<p>In den ersten Tagen kommt das Kind mit seiner Bezugsperson (bevorzugt gleichbleibend) für eine kurze Zeit (etwa eine Stunde) in die Einrichtung.</p> <p>An diesen Tagen findet keine Trennung statt.</p> <p>Die Bezugsperson steht als „sicherer Hafen“ jederzeit zur Seite, greift jedoch nicht aktiv ins Gruppengeschehen ein.</p> <p>Damit gibt sie den Pädagog*innen die</p>

	<p>Chance einen ersten ungestörten Kontakt durch Spielangebote aufzunehmen. Gleichzeitig sammelt der/die Pädagog*in als passive*r Beobachter*in neue spannende Eindrücke über den zukünftigen Tagesablauf ihres Kindes und über seine möglichen neuen Spielkamerad*innen.</p>
B Trennungsversuch	<p>Am voraussichtlichen vierten Tag wird der erste Trennungsversuch unternommen. Die Bezugsperson verlässt für ca. 10 bis 30 Minuten (je nach Verhalten des Kindes) den Raum, bleibt währenddessen jedoch in der Einrichtung. Beim Weggehen sollte sich die Bezugsperson in jedem Fall von dem Kind verabschieden. Das Weinen des Kindes ist dabei als eine natürliche und gesunde Reaktion auf eine neue Situation zu sehen. Dennoch sollte die Bezugsperson den Raum ohne zu zögern verlassen. Je mehr Unsicherheit dem Kind gegenüber gezeigt wird, desto unsicherer wird es.</p>
C Stabilisierungsphase	<p>Nach und nach wird die Betreuungszeit und gleichzeitig die Trennungszeit von der Bezugsperson erhöht. Die/der Erzieher*in übernimmt im zunehmenden Maße die Pflege des Kindes (Füttern, Wickeln) und bietet sich als Spielpartner*in an. Wie lange das Kind braucht, um seine Bezugspädagog*in anzunehmen, entscheidet es selbst.</p>
D Schlussphase	<p>In den ersten Tagen nach der Eingewöhnung halten sich die Bezugspersonen sicherheitshalber in der Nähe auf oder bleiben telefonisch gut erreichbar. Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind das Teammitglied als weitere Bezugsperson angenommen hat, sich von ihr pflegen und trösten lässt und sich interessiert und in guter Stimmung den Aktivitäten zuwendet.</p> <p>Im Rahmen der Eingewöhnung kann sich auch herausstellen, dass ein Kind eventuell noch nicht reif für eine Aufnahme in die Krippe ist und aus pädagogischen Gründen noch Zeit zuhause braucht. Ansonsten kann es dem Kind mehr Schaden, als das es ihm nützt.</p>

Abschließend sei gesagt:

- In allen Phasen der Eingewöhnung stehen wir in ständigem Austausch mit den Bezugspersonen und planen jeden weiteren Schritt gemeinsam.
- Bei aller Vertrautheit und Zuneigung zu den Pädagog*innen bleibt ihr als Eltern immer die wichtigste Person für euer Kind.

- Mit viel Liebe, Verständnis und Geduld unterstützt ihr euer Kind und ermöglicht ihm einen guten Start bei den Campus Krümeln.

4.4 Grenzen & Regeln

Wozu brauchen wir Grenzen und Regeln?

„Kinder wollen Grenzen und Regeln, um sich zurechtzufinden, zu spielen, sich zu prüfen, zu entwickeln und lustvoll Gefahren auszusetzen, Ängste auszuhalten und durchzustehen“

Grenzen werden bei uns in Verbindung mit Regeln gesetzt. Sie helfen uns dabei ein gemeinschaftliches Zusammenleben bei den Campus Krümeln zu führen. Sie geben uns Orientierung für unser Verhalten, machen Situationen und Reaktionen verstehbar und vorhersagbar und ermöglichen uns dadurch eigenverantwortlich zu handeln.

Wir sehen Grenzen in erster Linie nicht als Gitterstäbe, sondern als Schutzstäbe an. Durch sie möchten wir unseren Kindern einen klar definierten Raum schenken, der sie zum einen vor Verletzungen und Gefahren schützt und zum anderen Sicherheit und Orientierung bietet, um sich in der sich wandelnden und komplexer werdenden Welt zurecht finden zu können. Viele Eindrücke, Erfahrungen oder Entscheidungen können Kinder in ihrem Entwicklungsstand von 0-3 Jahren noch nicht verarbeiten oder eigenständig treffen - sie sind schlichtweg überfordert. Auf diese Überforderung machen Kinder häufig durch unsicheres, ängstliches oder aggressives Verhalten aufmerksam. Sie zeigen damit den Wunsch nach „starken“ und verlässlichen Erwachsenen, bei denen sie sich anlehnen können und die ihnen Entscheidungen abnehmen.

Kinder brauchen also Grenzen, die sie bei ihrer Entwicklung begleiten und sich an diese anpassen. Sie ermöglichen es ihnen sich auf die Bewältigung entwicklungsangemessener Aufgaben konzentrieren zu können. Dadurch kann das Gefühl von Stolz und das Vertrauen auf bereits Erreichtes bewusst wahrgenommen werden und gleichzeitig das Zutrauen wachsen neue Herausforderungen ebenfalls meistern zu können.

Wenn wir Grenzen setzen, achten wir besonders darauf, dass diese verlässlich, nachvollziehbar und sinnvoll sind.

Nachvollziehbar bedeutet für uns, dass Grenzen und Regeln für die Kinder eindeutig und die Folgen einer Regelverletzung logisch erscheinen, also ein inhaltlicher Zusammenhang mit dem vorangegangenen Problemverhalten besteht.

Verlässlich bedeutet für uns, dass einmal gemeinschaftlich beschlossene Regeln verbindlich für alle gelten und zu jeder Zeit eingehalten werden. Sie gehen immer mit derselben Folge einher.

Sinnvoll Grenzen setzen bedeutet für uns, dass wir das Alter und den Entwicklungsstand der Kinder berücksichtigen – denn erzieherische Grenzen wachsen mit! Demnach sehen wir sie nicht als starres Korsett, sondern handhaben sie als flexible Leitmotive; Situationsansatz.

Grenzen und Regeln bei den Campus

Krümeln Rituale & Routinen

1. „Wir halten an geregelten Tagesabläufen und Ritualen fest“

Das heißt, dass Freispielphasen, Mahlzeiten, Schlafens- und Wickelzeiten an jedem Tag zur gleichen Uhrzeit stattfinden. Ebenso werden Rituale, wie bspw. Tischsprüche oder Fingerspiele vor den Mahlzeiten eingehalten. In diesem Zusammenhang fungieren Regeln bei uns als Wegweiser für den Alltag und vermitteln den Kindern Sicherheit durch Beständigkeit.

2. „Vor den Mahlzeiten räumen wir gemeinsam das Spielzeug auf“

Vor dem Singkreis wird allen Kindern und Erwachsenen deutlich signalisiert, dass das gemeinsame Aufräumen beginnt. Die Kinder lernen verantwortungsvoll und pfleglich mit Spielzeug und Eigentum umzugehen.

Akzeptanz und Wertschätzung der Mitmenschen

1. „Wir begegnen einander mit Respekt und akzeptieren jeden so wie er ist“

Das heißt, dass wir auf die Bedürfnisse und Gefühle anderer Rücksicht nehmen und die Persönlichkeit der anderen achten. Wir lernen dabei sich nicht gegenseitig verbal oder körperlich weh zu tun, Eigentum zu achten, Anschauungen, Vorstellungen und Meinungen zu akzeptieren. Dadurch wird unser tägliches Miteinander freundlicher, friedvoller und angenehmer. Jeder einzelne lernt sich selbst zu schützen und wertzuschätzen.

Mahlzeiten

1. „Bei den Mahlzeiten legen wir mitgebrachtes Spielzeug oder Kuscheltiere unter unseren Stuhl“

Essen und Trinken sind für uns Teil der Lebensqualität. Wir möchten eine Atmosphäre schaffen, die es uns erlaubt Freude und Genuss beim Essen empfinden zu können. Bewusstes Essverhalten ist Teil eines gesundheitsförderlichen Lebensstils.

2. „Während der Mahlzeiten legen wir Wert auf grundsätzliche Essmanieren“

Wir möchten den Kindern bei den Mahlzeiten Werte und Esskulturen vermitteln, dazu gehört bspw. sich einen guten Appetit zu wünschen, gemeinsam zu beginnen und während des Essens sitzen zu bleiben. Wir motivieren die Kinder mit Gabel oder Löffel zu essen, berücksichtigen dabei jedoch das Alter der einzelnen Kinder und deren tatsächliche Fähigkeiten. Für uns ist es kein Problem, wenn die kleineren Kinder auch mit den Händen essen. Essen soll etwas sinnliches sein und deswegen dürfen die Kleinsten das Essen auch mal mit den Händen erfahren.

3. „Die Mahlzeiten nehmen wir ohne dem Beisein der Eltern ein“

Diese Regelung hilft uns dabei das Essen bewusst und in einer ruhigen Atmosphäre einnehmen zu können. Sie unterstützt uns dabei an Tischregeln festzuhalten und Genuss beim Essen empfinden zu können.

- Wir legen großen Wert auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung. Wir möchten dabei aber auch ernährungsoffen sein. Das bedeutet, dass wir nur beim Mittagessen auf Fleisch verzichten und zum Beispiel zum Frühstück verschiedene Wurstsorten anbieten. Dabei achten wir darauf, dass wir ausschließlich Bio-Wurst aus ökologischer Landwirtschaft anbieten. Obst und Gemüse beziehen wir von der „Gemüsebox“ und auch Milchprodukte werden uns in Bioqualität geliefert. So wird das Frühstück täglich frisch vom Team zubereitet.

Das Mittagessen wird von einem regionalen Lieferdienst bezogen. Dieser Caterer versorgt uns mit vegetarischen, gesunden und vollwertigen Gerichten.

Uns ist es sehr wichtig, dass beim Essen eine gute Atmosphäre besteht. Wir möchten allen Kindern genügend Zeit einräumen, um in einer gemütlichen Runde weitestgehend selbstständig zu essen.

Das Team ist bei jeder Mahlzeit mit am Tisch und nimmt zusammen mit den Kindern z.B. das Mittagessen mit ein. Durch das gemeinsame Essen und den Austausch über den Geschmack lernen die Kinder einzelne Lebensmittel besser kennen und werden zur „Probierfreude“ angeregt.

Die Herkunft einzelner Lebensmittel bringen wir den Kindern auch über das Anbauen und Pflegen verschiedener Obst-, Kräuter- und Gemüsesorten in unseren Hochbeeten nahe.

Spielzeug

1. „Die Kinder dürfen gerne ein Spielzeug von zu Hause mit in die Krippe bringen“

Puppen, Autos o.a. können als „Ablösungsgegenstand“ oftmals das „Ankommen“ in der Krippe erleichtern. Sie geben den Kindern Halt und Sicherheit. Um trotzdem frei und offen für neue Anregungen im Krippenalltag zu sein, wünschen wir, dass immer nur ein Spielzeug mitgebracht wird.

2. „Wir teilen von zu Haus mitgebrachtes Spielzeug mit anderen oder verstauen es im Eigentumsfach“

Spielzeug anderer Kinder ist immer etwas Besonderes und zieht die gesamte Aufmerksamkeit auf sich. Wir möchten die Kinder zwar darin unterstützen altruistisch Dinge zu teilen, doch ist uns bewusst, dass „Teilen lernen“ für jedes Kind ein Prozess ist, der Zeit braucht. Wir lehnen es ab Kinder zum Teilen zu zwingen, da es dazu führen würde, dass dieses seinen Besitz in Zukunft noch stärker gegen andere Kinder verteidigen wird. Wir respektieren das Eigentum eines jeden. Das Verstauen im eigenen Fach kann demnach von allen als mögliche Alternative selbstbestimmt gewählt werden.

4.5 Umgang mit Aggressionen

Im Krippenalltag erleben wir täglich, dass sich Kinder streiten, anschreien, beißen, schlagen, das Spielzeug des anderen wegnehmen oder andere Kinder nicht mitspielen lassen wollen. In diesen Momenten werden verschiedene Formen des aggressiven Verhaltens sichtbar. Die Frage ist nun, wie wollen wir angemessen darauf reagieren?

Als Grundvoraussetzung ist es zunächst einmal wichtig die Hintergründe und Ursachen der Aggressionen zu ergründen und zu verstehen, wie diese ggf. mit dem aktuellen Entwicklungsstand und dem sozialen Umfeld des Kindes zusammenhängen. Ein Verhalten hat immer einen Grund und Zweck und gehört zum Leben Heranwachsender dazu. Niemandem, auch keinem Kind, kann grundloses Handeln unterstellt werden.

Zunächst ist festzuhalten, dass Krippenkinder ganz andere Motive für aggressives Verhalten haben, als ältere Kinder. Zu ihnen zählen: der Frust über unterbrochene Handlungen, die Neugierde am Gegenstand eines anderen Kindes, das Interesse an den Reaktionen der anderen, die Besitzverteidigung, der Wunsch selber entscheiden zu können, die Kontaktaufnahme oder der Wunsch nach Aufmerksamkeit und Zuwendung. Um mit dem Verhalten adäquat umgehen zu können und die richtigen Maßnahmen zu treffen, ist es uns wichtig, dass Pädagog*innen und Eltern sich über diese Motive bewusst werden.

Wie intervenieren wir im Konfliktfall?

Für uns gilt zunächst: Wir greifen in Konflikte unter den Kindern nur dann ein, wenn die gesetzten Grenzen überschritten werden. Das heißt, wenn die Kontrolle des Einzelnen oder die der Gruppe nicht auszureichen scheint und Verletzungen oder das „Außer-sich-Geraten“ eines einzelnen Kindes zu befürchten sind.

Hier gilt, Fehlverhalten hat Konsequenzen. Wir beenden „Kampfhandlungen“, indem wir uns zwischen die beiden Kinder stellen, mit ihnen auf Augenhöhe deutlich, bestimmt, dennoch ruhig sprechen. Sie bekommen von uns ein klares „Nein“ oder „Stopp“, das ihnen Grenzen aufzeigt, jedoch ohne Liebesentzug oder geschmählerte Wertschätzung. Das gibt den Kindern Orientierung für ihr Verhalten und die Möglichkeit dieses zu steuern. Wenige, dafür aber einfache und eindeutige Regeln erhöhen die Chance der Wirksamkeit. Von Strafen, Liebesentzug oder Bloßstellungen nehmen wir Abstand. Sie erzeugen beim Kind einzig und allein

negative Reaktionen wie Schuldgefühle, Trotz, Angst und Verunsicherung und beschneiden im schlimmsten Fall das natürliche Bedürfnis nach Exploration. Auch „das Entschuldigen“ erachten wir im Krippenalter für nicht sinnvoll. Aufgrund ihrer kognitiven Entwicklung können sich Krippenkinder schlecht in andere hineinversetzen (Fähigkeit zur Perspektivenübernahme), sodass sie den Zusammenhang zwischen ihren Bedürfnissen, Handlungen, den Reaktionen der anderen und das ihnen abverlangte entschuldigen nicht verstehen. Stattdessen zeigen wir den Kindern Alternativen auf, üben mit ihnen rücksichtsvolles Verhalten ein (z.B. sanft über den Kopf streicheln, anstatt wild an den Haaren ziehen) und verstärken wünschenswertes Verhalten, indem wir ihnen viel Aufmerksamkeit schenken und ihr Verhalten, was uns besonders erfreut, loben und anerkennen.

4.6 Das Trocken werden

In der heutigen Gesellschaft hört man immer wieder den Satz: „Und ist dein Kind schon trocken?“ Das frühe Trockensein des Kindes scheint somit häufig als Indikator elterlicher Erziehungskompetenz gesehen zu werden und wird in diesem Zusammenhang fatalerweise mit „Erziehung zur Leistung“ gleichgesetzt. Dabei wird jedoch oft vergessen, dass das was für Erwachsener anekelnder Dreck ist, für Kleinkinder ein Lernfeld eröffnet, das sie mit Genuss erobern wollen. Schmieren, mantschen, sich neugierig in die Welt hineinwühlen, sie zerlegen und dabei Chaos verursachen, sind wichtige Grundlagen und der Motor frühkindlichen Lernens. Dazu gehört auch das Erkunden des eigenen Körpers und seiner Funktionen.

Wir vertreten bei den Campus Krümeln die Annahme, dass alle Kinder von sich aus lernen wollen, ihren Darm und ihre Blase zu steuern. Ihre größte Motivation ist es dabei, es den älteren Kindern nachzumachen. Mit dem Erlebnis, dem Vorbild näher zu kommen, wachsen Stolz und Selbstwertgefühl. So kann es vorkommen, dass sich manche Kinder früher zum Gang zur Toilette begeistern lassen als andere. Im Kontakt zum sozialen Umfeld sowie zum eigenen Körper entwickelt das Kind ein Selbst. Es gewinnt ein Stück Unabhängigkeit von den Erwachsenen sowie die Fähigkeit, mit seinem Körper und mit seinen Ausscheidungsprodukten angemessen umzugehen. Wir möchten an dieser Stelle betonen, dass es so viele Wege zum Trockenwerden gibt, wie es Kinder gibt.

Allerdings stellt für uns das frühzeitige „Toilettraining“ keine geeignete Maßnahme dar. Nach entwicklungspsychologischen Kenntnissen ist bekannt, dass das Nervensystem des Kindes erst mit etwa achtzehn Monaten einen Reifungsgrad erreicht hat, um den Darm und die Blase gezielt kontrollieren zu können. Das Kind kann nun die bewusste Wahrnehmung „Blase voll“ mit der bewussten Absicht „Loslassen“ verbinden. Es beginnt zu realisieren, dass es zwischen der Empfindung „Blase voll“, „Loslassen“ und „nasse, kalte, schwere Windel“ einen Zusammenhang gibt. Zuvor geschieht die Entleerung über reflexartige Impulse und kann somit nicht bewusst gesteuert werden. Uns ist es wichtig, die Kinder in der Phase des „Trockenwerdens“ nicht unter Druck zu setzen, sondern ihnen die Zeit zu geben, die sie brauchen. Jedes Kind hat dabei sein eigenes Tempo und gibt seinen eigenen Entwicklungsschritt vor. Wir achten auf Anzeichen und Wünsche der Kinder, um sie für den Gang zur Toilette zu ermutigen. Somit unterstützen wir ihr „Trockenwerden“ ohne sie zu drängen.

5. Grundvoraussetzung unserer pädagogischen Arbeit

5.1 Unser Bild vom Kind

Das Kind steht für uns zu jeder Zeit im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Jedes Kind ist für uns einzigartig, es bringt seine eigenen Bedürfnisse, Interessen und Stärken mit. Diese gilt es zu wertschätzen und in der Gestaltung der frühkindlichen Lern- und Entwicklungsprozesse zu berücksichtigen.

Insbesondere Krippenkinder sind auf unseren Schutz und Fürsorge angewiesen. Nur wenn ihre Grundbedürfnisse nach körperlichem Wohlbefinden, emotionaler Sicherheit, Geborgenheit, Zuwendung und Wertschätzung erfüllt werden, können sie eine tiefergehende Bindungsbeziehung zu uns Fachkräften aufbauen, was wiederum die Basis für eine gesunde Entwicklung und erfolgreichen Lernens ist. Krippenkinder suchen und brauchen den Kontakt zu anderen Menschen. Die Erfahrungen und Rückmeldungen, die sie dadurch bekommen, sind ausschlaggebend für die Entwicklung ihres Selbstbildes.

Trotz des großen Schutzbedürfnisses sehen wir das Kind als selbstständigen und starken Menschen an. Jedes Kind hat ein natürliches Autonomiebestreben, es will selbstständig Entscheidungen treffen und entsprechend handeln. Deshalb braucht es neben Sicherheit, Schutz und Unterstützung vor allem ein Umfeld, was ihm genügend Freiraum zum Experimentieren und Ausprobieren lässt. Die Entwicklung von Selbsttätigkeit und Selbstständigkeit sehen wir als wichtige Grundlagen für die Persönlichkeitsentwicklung und das Bewusstsein der eigenen Kompetenzen. Kinder, die auf ihre Fähigkeiten vertrauen bilden wichtige Ressourcen, die es ihnen ermöglichen auch schwierige Lebensbedingungen erfolgreich zu bewältigen (Resilienz).

Kinder wollen und können Verantwortung für das eigene Lernen übernehmen (Selbstbildung). Sie sind von Natur aus kleine Forscher, die neugierig die Welt entdecken, sich mit ihr aktiv und kreativ auseinandersetzen und Neues erfinden. Bildung und Lernen gehen demnach vom Kind aus. Sie folgen dabei hochmotiviert ihrem eigenen Interesse, beobachten und analysieren ihre Umwelt ganz genau. In der Auseinandersetzung mit ihr sowie im Dialog mit anderen Kindern und Erwachsenen sammeln sie Erfahrungen, die die Grundlage für ihre eigenen Lernprozesse sind. Sie sind ständig auf der Suche nach Erklärungsmustern, überprüfen dabei Erwartungen, modifizieren und konstruieren ihr Selbst- und Weltbild (Ko-Konstrukteure). Dadurch entwickeln sie immer komplexere und wirkungsvollere kognitive Strategien und Kompetenzen.

5.2 Partizipation der Kinder

Bei den Campus Krümeln ist uns die Beteiligung und Mitbestimmung der Kinder besonders wichtig. Sie sollen altersgerecht an der Gestaltung des Tagesablaufs und in möglichst viele Entscheidungsprozesse mit einbezogen werden. Demnach besteht unsere Aufgabe darin Bedingungen zu reflektieren und Möglichkeiten zu schaffen, die es gewährleisten, dass die Kinder tatsächlich partizipiert werden.

Die Zubereitung des Frühstücks bietet bereits am frühen Morgen eine Chance die Kinder zu partizipieren. Für viele Kinder ist die Küche die erste Anlaufstelle in der Krippe. Indem wir sie an der Zubereitung beteiligen, bieten wir ihnen einen verlässlichen Empfang und somit einen sicheren Start in den gewohnten Krippenalltag. Mit viel Freude lernen sie ihre Brote selbstständig zu schmieren und zu entscheiden, welches Obst oder Gemüse sie essen wollen. Bei allen Mahlzeiten entscheiden die Kinder selbst, wo sie sitzen möchten, was und wie viel sie essen und trinken möchten. Ebenso werden alle Teile des Mittags getrennt in Schalen gegeben, sodass die Kinder selbst entscheiden können ob und wieviel Soße oder Gemüse sie haben möchten. Lediglich die Kohlenhydrate als Sättigungsbeilage ist den Kindern schon in die Schale gegeben, damit sichergestellt wird, dass die Kinder auch satt sind. Wir achten dabei besonders auf ihre Gebärden unterstützende Kommunikation (GUK). Ein Die kindgerechte Aufteilung der Küche gibt ihnen die Möglichkeit ihr Geschirr selbstständig zu decken und abzuräumen.

Auch im täglichen Morgenkreis sind wir darauf bedacht das Interesse der Kinder bei der Auswahl der Lieder und Fingerspiele zu wecken. Darüber hinaus besprechen wir in dieser Zeit gemeinsam den Tagesablauf. Wir greifen Wünsche, Ideen oder Vorschläge der Kinder auf und treffen mit ihnen Entscheidungen weitestgehend demokratischen. Jedes Kind darf selbst entscheiden, ob es an einem Angebot teilnehmen oder lieber selbstgewählten Beschäftigungen nachgehen möchte. Partizipation bedeutet für uns auch, die Kinder über mögliche Veränderungen (Fehlen eines Kindes/Pädagogen, Hospitationen usw.) zu informieren.

Pflegesituationen und lebenspraktische Tätigkeiten wie beispielsweise das Anziehen oder Wickeln der Kinder bieten für uns weitere Partizipationsmöglichkeit. So macht das eigenständige Erklimmen der Wickelkommode nicht nur Stolz, sondern fördert zudem die motorischen Fähigkeiten des Kindes. Auch können die Kinder selbst entscheiden, ob sie zur Toilette gehen oder lieber das Töpfchen benutzen möchten. Themen rund um Körperpflege und Wickeln wecken vor allem das Interesse der älteren Kinder. Sie haben viel Freude daran beim Wickeln der jüngeren Kinder durch Anreichen von Windeln oder Feuchttüchern behilflich zu sein. Im Zuge dessen respektieren wir es jedoch, wenn Helfer*innen oder Zuschauer*innen von einem Kind nicht erwünscht sind.

Bei der Raumausstattung legen wir sehr viel Wert darauf den Kindern immer wieder neue Anregungen zu bieten. Dazu tauschen wir das Spielzeug regelmäßig aus. Bei der Auswahl des neuen Spielzeuges berücksichtigen wir die Wünsche der Kinder. Zudem achten wir darauf, dass das Spielmaterial für die Kinder frei zugänglich ist. Schränke und Regale befinden sich auf Augenhöhe der Kinder und sind überwiegend offen bzw. leicht zu öffnen. Die Kinder können sich grundsätzlich frei bewegen und ihre Spielorte im Gruppenraum, Bewegungsraum oder in der Küche selbst suchen.

5.3 Das Kind als Individuum und Teil der Gruppe

Aus der Familiensituation heraus bekommen die Kinder in der Krippe häufig das erste Mal täglichen Kontakt mit anderen Kindern und Erwachsenen. Jedes Kind bringt seine eigenen Erfahrungen, Bedürfnisse und Interessen mit. Wir sehen darin eine Chance zum vielfältigen Lernen. In der Gruppe erfahren die Kinder, dass es im

Umgang miteinander gemeinsame Regeln und Grenzen gibt. Wir unterstützen sie zwar darin ihren eigenen Interessen nachzugehen, Vertrauen zu sich selbst zu entwickeln und sich zu behaupten, allerdings gehört dazu auch die Erfahrung, dass eigene Interessen und Bedürfnisse von denen der anderen abweichen können und somit die Verwirklichung eigener Vorstellungen durch die der anderen Kinder begrenzt werden kann. Die Entwicklung von Akzeptanz und Verständnis für Andersartigkeit stellt einen längeren Lernprozess dar, bei dem wir die Kinder begleiten und unterstützen wollen. Wir möchten mit ihnen zusammen einen Weg zwischen den eigenen Bedürfnissen und den Herausforderungen der Gruppe finden. Kommt es zu Konfliktsituationen versuchen wir zunächst gemeinsam eine Lösung zu finden, die für alle akzeptabel ist. Sobald die Kinder sprachlich und kognitiv dazu in der Lage sind, überlassen wir ihnen die Konfliktlösung selbst. Wir greifen als pädagogische Fachkraft erst dann ein, wenn die Kinder mit ihrer Situation überfordert sind.

Individualität und Persönlichkeitsentwicklung ist eines der grundlegendsten Themen in der Krippenerziehung. Trotz gemeinschaftlicher Regeln, Abläufe und Strukturen möchten wir jedem Kind den Freiraum geben, sich individuell entfalten und entwickeln zu können. Unsere Räume und pädagogischen Angebote bieten vielfältige Anregungen in den unterschiedlichsten Bildungsbereichen. Jedes Kind hat die Möglichkeit seine Orte zum Spielen und Experimentieren frei, nach eigenem Interesse zu wählen und sich dort selbst auszuprobieren und zu verwirklichen. Auch wenn Kindern etwas mal nicht gelingt, sie aus diesem oder anderen Gründe traurig, enttäuscht oder wütend sind, sollen sie jederzeit das Recht haben Emotionen zeigen zu dürfen. Wir bestärken sie zu einem späteren Zeitpunkt darin, sich der Situation erneut zu stellen. Somit zeigen wir ihnen, dass wir ihr eigenes Entwicklungstempo akzeptieren und auf ihre Fähigkeiten vertrauen.

5.4 Unsere Rolle als pädagogische Fachkraft

Ausgehend von unserem Bild vom Kind lässt sich unsere Rolle als pädagogische Fachkraft wie folgt beschreiben:

Wir sehen uns in erster Linie als wichtige Bindungspersonen der Kinder, die ihnen Sicherheit, Vertrauen und Geborgenheit schenken. Die Pflege, Fürsorge sowie die Erfüllung der Grundbedürfnisse der Kinder gehören zu unseren grundlegendsten Aufgaben.

Darüber hinaus sind wir aufmerksame Beobachter der kindlichen Bedürfnisse, Interessen, Stärken und Fähigkeiten. Eine sensible Wahrnehmung, genaue Beobachtungen sowie sorgfältige Reflexionen stellen für uns den Ausgangspunkt der Förderung frühkindlicher Lern- und Entwicklungsprozesse dar. Nur dadurch gelingt es uns diejenigen Themen zu ergründen, die die Kinder aktuell beschäftigen. Auf der Grundlage dieses Wissen tragen wir Sorge für eine entsprechend anregungsreiche Lern- und Entwicklungsumgebung, die genau diese Themen und Bedürfnisse aufgreift und durch neue Lernanregungen (Materialien, Erfahrungsorte, Gesprächsanregungen) weiter ergänzt und bereichert. Wir geben den Kindern genügend Zeit, um sich individuell entwickeln und ihren Selbstbildungsbestrebungen nachgehen zu können. Positive Bestärkungen und Motivationen unsererseits sind

dabei wichtige Begleiter. Eigene kreative Handlungs- und Lösungsansätze entwickeln die Kinder vor allem dann, wenn wir Pädagog*innen eine gewährende Erziehungshaltung (Nichteinmischen) einnehmen. Von dieser Haltung entfernen wir uns, sobald die Abwendung bedeutsamer physischer oder psychischer Risiken von Nöten ist.

Als Entwicklungsbegleiter*innen begegnen wir den Kindern auf Augenhöhe. Wir nehmen ihre Bedürfnisse, Interessen, Fragen und Entscheidungen ernst. In einem wechselseitigen Austauschprozess konstruieren wir ein gemeinsames Wissen und Verständnis von der Welt. Dabei lehnen wir es ab, unser Wissen und Verhalten grundsätzlich als das einzig richtige anzusehen. Auch wir Pädagog*innen machen Fehler, die wir gegenüber den Kindern zeigen dürfen. Dies gilt auch für verschiedene Stimmungen und Gefühlslagen. Professionelles pädagogisches Handeln bedeutet für uns primär, das eigene Verhalten sowie eigene Werte und Normvorstellungen zu reflektieren und bewusst zu handeln.

Regelmäßige Selbstreflexionen sind auch deshalb wichtig, weil wir uns als Vorbild und Orientierungsmodell für den Umgang mit eigenen Gefühlen sowie im Verhalten gegenüber anderen Menschen sehen.

Abschließend sehen wir Fachkräfte uns als Partner*innen der Eltern und Familien. Gemeinsam verfolgen wir das Ziel, das Kind in seiner Entwicklung individuell zu begleiten, zu unterstützen und zu fördern. Dafür ist ein regelmäßiger, gegenseitiger Austausch unverzichtbar. Elterngespräche, Elternabende, Tür- und Angelgespräche, Portfoliomappen und monatliche Fotopräsentationen stellen für uns wichtige Formen der Elternzusammenarbeit dar.

5.5 Unsere Rolle als Eltern

Worin besteht der gravierende Unterschied zwischen dem Elterndasein in einem Kinderladen und einer Kindertagesstätte?

Die Elterninitiative beruht im Gegensatz zur Kindertagesstätte auf der aktiven Beteiligung der Elternschaft. Die Eltern sind hier fester Bestandteil des Ablaufes im Kinderladen. Dies bezieht sich sowohl auf organisatorische Aufgaben (Elternämter & Vorstandsämter, sowie weitere Dienste), wie auch auf das generelle Miteinander. Das ermöglicht eine familiäre Atmosphäre. Man ist als Elternteil insgesamt eher ein Teil des Ganzen, als nur sein Kind abzugeben und betreuen zu lassen. Das zeigt sich auch im persönlichen Umgang miteinander. Man spricht sich mit Namen und „Du“ an. Die Lebensweisen der Familien sind bekannt und es besteht ein vertrauterer Verhältnis zwischen Erzieher*innen und Eltern.

Jede Familie erhält außerdem einen Schlüssel für die Räume des Kinderladens. Somit erhalten sie die Möglichkeit, während der Bring- und Abholzeit in der Einrichtung zu verweilen oder, nach Absprachen die Räumlichkeiten für Freizeitaktivitäten (Waffeln zubereiten, grillen, Feiern) zu nutzen.

Welche Möglichkeiten, Chancen, Hoffnungen und Entlastungen bietet der Kinderladen?

Die gemeinsame „Arbeit“ an der Erziehung der Kinder im Kinderladen und die Möglichkeit zur Mitbestimmung bieten die bereichernde Gelegenheit nah an den Abläufen in der Einrichtung zu sein und diese selbst mit zu gestalten. In der Mitarbeit und Übereinstimmung des Konzeptes zwischen Elternschaft und Team wird eine gemeinsame Richtung für die Arbeit gefunden, auf welche die Eltern Einfluss nehmen können.

Der hohe Betreuungsschlüssel ermöglicht eine vielfältige und intensive pädagogische Arbeit, die sich eng an den Bedürfnissen der Kinder orientiert. Durch die engere Verknüpfung zwischen Team und Eltern und den Eltern untereinander kann auch eine Unterstützung außerhalb der regulären Betreuungszeit in der Krippe stattfinden (Notbetreuung, gegenseitig auf Kinder aufpassen bei Krankheit, Terminen etc.). Die Elterndienste sind eine Möglichkeit das Team, die anderen Kinder und die Abläufe besser kennenzulernen und somit nachvollziehen zu können, wie das eigene Kind einen Großteil seines Tages verbringt. Zudem hat man die Möglichkeit bei wichtigen Fragen (Baumaßnahmen, Catering etc.) mit zu entscheiden.

Mit welchen Anforderungen, Belastungen, Konflikten werden Eltern im Kinderladen konfrontiert?

Grundsätzlich sind zunächst Partizipation, Offenheit und Verlässlichkeit aller Eltern gefordert. Eine Elterninitiative ist immer mit mehr Arbeitsaufwand von Seiten der Eltern verbunden. Das Ausmaß des Aufwands variiert je nach Möglichkeiten, Motivation und Willen der jeweiligen Eltern. Im normalen Betrieb hält sich der Arbeitsaufwand in realistischen Grenzen. In Ausnahmezeiten von Krankheit, personellen Problemen etc. können die Pflichten für die Elternschaft zur Belastung werden (durch vermehrte Eltern- dienste und ähnliches). Insbesondere die Vorstandsämter sind, neben dem zeitlichen Aufwand, mit einer hohen Verantwortung gegenüber der Einrichtung konfrontiert. Das Wohl der Einrichtung hängt in einem hohen Maße davon ab, dass diese Ämter besetzt sind und verantwortungsvoll geführt werden. Konflikte können entstehen, wenn Ämter und Pflichten nicht wahrgenommen/ vernachlässigt werden oder wenn sich Eltern mit dem Arbeitsaufwand überfordert fühlen.

Wie sieht das Verhältnis Träger – Eltern – Mitarbeiter*innen aus?

Ein respektvoller Umgang auf gleicher Augenhöhe ist eine wesentliche Grundlage für ein offenes und vertrauensvolles Miteinander. Sorgen, Probleme oder alltägliche Fragen können von allen Seiten jederzeit angesprochen werden. Zwischen dem Team und dem Vorstand findet eine intensive Zusammenarbeit statt. Regelmäßige organisatorische und pädagogische Elternabende bieten eine weitere Möglichkeit zum Austausch. Für eine intensivere Kommunikation, insbesondere über die Entwicklung des Kindes, in der Einrichtung sind die halbjährlich stattfindenden Entwicklungsgespräche von großer Bedeutung.

Wie weit mischen wir uns in den pädagogischen Alltag ein?

Die pädagogische Arbeit wird grundsätzlich vom Personal gestaltet. Dem Team, als ausgebildetes Fachpersonal, sollte das Vertrauen entgegengebracht werden, dass sie nach den konzeptionell festgelegten pädagogischen Maßstäben handeln. Über diese Maßstäbe und die Grundlagen der pädagogischen Konzeption werden die

Eltern von den Mitarbeiter*innen informiert. Im Problem- oder Konfliktfall gilt es das Gespräch zu suchen und gemeinsam eine/n Lösung(sweg) zu erarbeiten.

Welche Bedeutung hat die Lebensweise in der Familie für den pädagogischen Alltag im Kinderladen?

Generell muss festgehalten werden, dass ein gewisser feststehender Grundkonsens im pädagogischen Alltag die Voraussetzung für jedwede pädagogische Arbeit ist. Daher können bestimmte Kompromisse, die von der eigenen Lebensweise zu einem bestimmten Grad abweichen, notwendig sein. Dennoch erhält die Lebensweise der jeweiligen Familie im Kinderladen eine wichtige Bedeutung. Durch die kleine, familiäre Konstellation in der Einrichtung lernt man sich besser kennen und kann zudem auch auf bestimmte Bedürfnisse und Wünsche eingehen. Zudem bringen sich die Eltern beispielweise während der Elterndienste aktiv in den Einrichtungsalltag ein und teilen somit auch Aspekte ihrer Lebensweise.

Wie qualifiziert halten sich Eltern für die Kinderbetreuung?

Eltern sind „**Fachleute**“ ihrer eigenen Kinder und sind daher zunächst nicht für die Kinderbetreuung qualifiziert. Sie können aber durchaus unterstützend wirken und in Absprache mit den anderen Eltern und, je nach Situation, dem Team auch die Kinderbetreuung übernehmen.

6. Erziehung und Bildungsarbeit

6.1 Unser pädagogischer Ansatz

Wir gestalten unsere pädagogische Arbeit in Anlehnung an den Situationsorientierten Ansatz (S.o.A.) nach Dr. phil. Armin Krenz. In diesem Sinne gehen wir von einem ganzheitlichen Menschenbild aus, das die Entwicklung aller Personen, die im Entwicklungsprozess eines Kindes involviert sind, in den Mittelpunkt rückt. Unter Berücksichtigung der Lebensbedingungen von Kindern und ihren Eltern verfolgen wir die zentrale Frage: Welche entwicklungsförderlichen Bedingungen Kinder und ihre Familien brauchen, um eigene vorhandene Ressourcen auf- und auszubauen und eine Entwicklung in allen Entwicklungsfeldern möglich zu machen. Praktisch bedeutet das, die Selbstständigkeit der Kinder, ihre Autonomie und ihr soziales Verhalten auf der Grundlage eines werteorientierten Verhaltens zu aktivieren und weiterzuentwickeln.

Das Kind als Mittelpunkt im Situationsorientierten Ansatz

Im Sinne des Situationsorientierten Ansatz folgen wir dem Leitsatz: *„Jeder Eindruck braucht einen Ausdruck!“* So greifen wir Erlebnisse, Erfahrungen und Eindrücke der Kinder auf, die sie über die sechs Ausdrucksformen (Verhalten, Spiel, Sprache, Malen und Zeichnen, Bewegung und Träume) ausdrücken. Diese haben den Zweck vergangene Eindrücke verarbeiten und verstehen zu können. Ziel des situationsorientierten Ansatzes ist es demnach, den Kindern die Möglichkeit zu geben, Lebensereignisse und erlebte Situationen nacherleben, verstehen und aufarbeiten zu können, um ihr gegenwärtiges Leben verstehen, sich auf zukünftige Situationen einlassen und neue Herausforderungen bewältigen zu können. Im Mittelpunkt stehen deshalb die Erfahrungen und Erlebnisse der Kinder. In einer aktiven Auseinandersetzung mit der Umwelt sollen die Kinder lebenspraktische Kompetenzen aufbauen und erweitern, ihre Erfahrungshorizonte vergrößern, ihre Selbstständigkeit weiterentwickeln und sich als Teil dieser verstehen.

Davon ausgehend vollzieht sich unsere päd. Arbeit nach folgenden Schrittpunkten:

- Vergegenwärtigung der Lebensbereiche der Kinder und ihres Umfeldes
- Sammlung von Situationen
- Analyse der Situationen und ihrer Zusammenhänge
- Auswahl von Situationen
- Planung und Durchführung von Angeboten oder Projekten
- Reflexion von Angeboten und Projekten

Das Lernen der Kinder soll handlungs- und erfahrungsbezogen stattfinden, indem die Situationen mit den verschiedenen Lebensbereichen (Familie, Religion, Natur) vernetzt werden. Zudem soll das Kind die Möglichkeit zur aktiven und tätigen Auseinandersetzung mit der Umwelt haben, anstatt eines ausschließlichen Wissenserwerbs mittels Anschauung von Büchern.

6.2 Angebote, Freispiel und das Lernen im Alltag

Kinder lernen zu jeder Zeit und überall, in alltäglichen Situationen, in Phasen des Freispiels sowie durch gezielte pädagogische Angebote. Das soziale Zusammenleben fördert somit die wichtigsten Lernformen im Kindesalter; Nachahmung, Anpassung und Durchsetzung eigener Bedürfnisse.

Bei den Campus Krümeln messen wir vor allem dem **Lernen im Alltag** den größten Stellenwert bei. Er bietet den Kindern vielfältige Lernmöglichkeiten, gibt ihnen durch wiederkehrende Rituale Sicherheit und fördert ihre Selbstständigkeit, z.B. durch die Selbstbestimmung beim Essen (mehr, weniger, gar nicht), beim Aufräumen oder bei der Sauberkeit. Im Zuge dessen werden die Kinder zum einen durch die Gegebenheiten, zum anderen durch die Pädagogen an Entscheidungsfähigkeit, Selbstständigkeit, Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein herangeführt. Um die Voraussetzungen für das „Lernen nebenbei“ zu schaffen, achten wir auf einen geregelten Tagesablauf sowie auf die Partizipation der Kinder in jeglicher Hinsicht, z.B. Mithilfe bei der Frühstückszubereitung, Begleitung bei Einkäufen, Fürsorge und Pflege anderer Kinder. Darüber hinaus schaffen wir ihnen die Möglichkeit auf unterschiedliche Räume auszuweichen und stellen ihnen diverse Materialien bereit, die ihnen vielfältige Erfahrungsräume eröffnen.

Neben dem Lernen im Alltag schaffen wir ausreichend Zeit und Raum für **Freispielphasen**. Freies Spielen heißt für uns, dass die Kinder selbst entscheiden, was, wo, womit und wie lange sie spielen möchten. Sie folgen dabei ihren eigenen Fantasien und Vorstellungen, inspirieren und leiten sich gegenseitig an und verarbeiten dadurch eigene Erlebnisse und Erfahrungen.

Wir schaffen die Voraussetzung für die Entwicklung von Fantasie und Spielfreude, indem wir ihnen Räumlichkeiten bieten, in denen alters- und interessenadäquates Spielzeug und Material vorfinden ist. Hierbei kommt es uns vor allem auf die Bedeutungsoffenheit an, bspw. Alltagsgegenstände, Naturmaterialien wie Kastanien, Tannenzapfen, Stoffreste oder Holzbausteine. Wir möchten eine Reizüberflutung durch Mengen von funktionsgebundenen Spielzeugs vermeiden.

Freispielphasen bedeuten für uns Pädagogen, dass wir nicht in das Spielgeschehen der Kinder eingreifen, damit sie ungestört ihren Ideen nachgehen können. Wir greifen nur dann ein, wenn einzelne Kinder in ihrem Freispiel durch andere gestört werden (Spielraum schützen), Gefahren vor Verletzungen oder ein entscheidender Wertverlust von Materialien oder Gegenständen zu erwarten ist. Empfundene „Unbequemlichkeiten“ seitens der Pädagog*innen stellen für uns keinen Grund dar das Spielgeschehen der Kinder zu unterbinden. Freispielphasen bieten uns Pädagog*innen die Chance für zielgerichtete und freie Beobachtungen. Allerdings ist es uns genauso wichtig, dass die Kinder die Möglichkeit zum unbeobachteten Spielen haben (Ecken zum Verstecken, alleiniges Spielen im Schlafrum oder unter der Hochebene).

Ein gelenktes Spiel durch uns Pädagogen bietet die Möglichkeit, die Kinder an bestimmte Spielformen heranzuführen und situativ Fähigkeiten zu fördern, bspw. bei Geschicklichkeitsspielen oder beim Puzzeln. Wir nutzen diese Situationen, um gezielte Hilfestellungen und neue Impulse zu geben oder den Kindern den Einstieg in das Zusammenspiel zu erleichtern.

Genau wie beim gelenkten Spiel beabsichtigen wir mit unseren **pädagogischen Angeboten** die Kinder an neue Themen, Materialien, Fertigkeiten und Erfahrungen heranzuführen und ihren Kompetenzerwerb entsprechend zu unterstützen und zu fördern. Der Unterschied besteht jedoch darin, dass pädagogische Angebote im Vorfeld gezielt geplant werden. Die Inhalte und Themen entstehen zum einen aus Beobachtungen vor oder während eines Angebotes. Von Interesse ist herauszufinden, was die Kinder aktuell beschäftigt, an welchen Stellen sie Nachfragen haben und ob spezielle Wissens- oder Erfahrungslücken bestehen (lernzielorientiert). Darüber hinaus entstehen Themen und Inhalte der Angebote aus dem sozialen und familiären Umfeld der Kita (z.B. Geburt eines Geschwisterkindes, Kulturen), in Anlehnung an die Jahreszeiten, sowie an Fest- und Feiertage oder aus den beruflichen Erfahrungen der Pädagogen. Bei der Auswahl berücksichtigen wir folgende Kriterien:

- Ist es eine wichtige Situation im Leben der Kinder?
- Bieten sich vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten/ Wiederholungen?
- Stehen die Themen in einem übergeordneten Zusammenhang?

Wir planen die Inhalte, den zeitlichen und örtlichen Rahmen sowie die Zuständigkeit der pädagogischen Angebote gemeinsam in den wöchentlichen Teamsitzungen. Über die monatlichen Aushänge im Eingangsbereich wird den Eltern die pädagogische Arbeit transparent gemacht.

Wir streben es an, pädagogische Angebote auch bei einem veränderten Betreuungsschlüssel umzusetzen. In diesem Sinne wahren wir eine gewisse Flexibilität und folgen der Devise:

geplante Lern- und Erfahrungsziele lassen sich an verschiedenen Orten und mit vielfältigen Materialien erreichen.

Die Teilnahme an den Angeboten ist den Kindern freigestellt. Unsere Erfahrungen haben gezeigt, dass einige Kinder zunächst lieber noch eigenen Beschäftigungen nachgehen möchten oder eine längere „Aufwärmphase“ benötigen. Im Laufe der Zeit beteiligen sich viele von ihnen aus eigener Motivation. Ist dieses nicht der Fall, liegt es an uns das Angebot zu überprüfen. Um bestimmte Fähigkeiten gezielt zu fördern, arbeiten wir teildifferenziert, d.h. mit Kleingruppen oder einzelnen Kindern.

6.3 Ziele unserer pädagogischen Arbeit Sprachentwicklung

Sprache ist der Schlüssel, um sich die Welt zu erschließen. Durch sie können wir uns ausdrücken, verständigen und soziale Kompetenzen ausbauen.

In welchem Alter ein Kind sprechen kann, ist von Kind zu Kind verschieden.

Insbesondere fällt es in den ersten drei Lebensjahren schwer von einer altersgem. Entwicklung zu sprechen.

Die Sprachförderung wird bei uns nicht als gesondertes Angebot gesehen, sondern in den Krippenalltag durch beziehungsvolle Interaktionen und ein kommunikatives Miteinander integriert. So schaffen wir beispielsweise durch Bilderbuchbetrachtungen, Gespräche über Fotos vertrauter Personen oder über Ereignissen aus dem Alltag der Familie und Krippe, durch gemeinsame Erzählrunden im Singkreis, durch Singen und Fingerspiele sowie durch eine bewusste sprachliche Begleitung der Mahlzeiten und Pflegesituationen Kommunikations- und Sprachanlässe, die die Sprachentwicklung des Kindes positiv beeinflussen und fördern.

Währenddessen verstehen wir Fachkräfte uns als Sprachvorbilder. Wir formulieren vollständige, grammatikalisch richtige und kurze Sätze, die sich an dem Sprachverständnis der Kinder orientieren. Dabei achten wir sowohl auf die Wortwahl und die Betonung der Wörter, als auch auf die nonverbale Kommunikation. Letzteres ist insbesondere für Krippenkinder eine der wichtigsten Kommunikationsformen. Kinder teilen sich auf vielfältige Weise mit, weshalb man in diesem Zusammenhang auch von den 100 Sprachen der Kinder spricht. Kinder sind emotional und kognitiv darauf angewiesen, dass wir auf ihre nonverbalen Kommunikationsformen reagieren. Indem wir beispielsweise die Zeigegeste des Kindes auf einen Ball sprachlich begleiten, ermöglichen wir es ihm neue Wörter kennenzulernen und regen gleichzeitig zum Nachsprechen an. Wenn wir Kindern neue Wörter anbieten achten wir darauf, dass sie diese Dinge mit möglichst vielen Sinnen erfahren und spüren können. So erhält z.B. das Wort „warm“ einen Sinn, wenn das Kind mit seiner Hand die eingeschaltete Heizung berühren kann. Erst durch das Erleben eigener Erfahrungen können Eigenschaften, Funktionen oder Beziehungen mit neuen Begriffen oder Wörtern verknüpft und verstanden werden. Auch hier gilt: Kinder leben von Wiederholungen. Als Sprachvorbilder vermeiden wir die sogenannte „Babysprache“. Wir möchten die Kinder von Anfang an an den richtigen Sprachgebrauch heranführen. Eine „falsche“ Aussprache der Wörter oder grammatikalische Fehler gehören zum Spracherwerb dazu. In diesen Fällen verbessern wir die Kinder nicht, sondern wiederholen den Satz in richtiger Form. Dadurch nehmen die Kinder die „richtigen“ Worte wahr und fühlen sich nicht belehrt oder bloßgestellt. Die Freude am Sprechen wird somit erhalten.

Aufbau und Bewusstsein von Identität

Eines der wesentlichen Entwicklungsschritte im Krippenalter ist der Aufbau und das Bewusstsein der eigenen Identität – Das bin ICH und das KANN ich!

Auf dem Weg dahin lernt das Kind sich von seinen Bezugspersonen zu trennen und mit anderen Erwachsenen und Kindern zusammen zu sein. Es macht Erfahrungen mit dem was es darf oder nicht darf, was es selber will oder was andere wollen, was es davon durchsetzen kann und

was andere durchsetzen. Das alles sind wichtige Erfahrungen für seine Selbstbestimmung und Identitätsentwicklung.

Wir begleiten und unterstützen das Kind auf diesem Weg, indem wir seine Bedürfnisse und Gefühlsäußerungen jederzeit beachten und beantworten. Unsere Reaktion darauf verstehen wir als Spiegel, die das Verhalten des Kindes reflektiert und ihm damit zeigt, was es tut, denkt und erlebt. Wir geben dem Kind damit die Möglichkeit ein Gefühl für sich selbst zu entwickeln und sein Handeln als etwas Eigenes zu erleben. Diese Erfahrung von Selbstwirksamkeit ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl. Zudem stärken wir das Kind durch ehrliches Lob, Anerkennung und Hilfe zur Selbsthilfe und fördern somit seine Fähigkeit, sich in schwierigen Lebenssituationen zu behaupten (Resilienz).

Wir treten mit dem Kind in einen gemeinsamen Austausch über Erlebtes. An unserem „Du“ wird das Kind zum „Ich“ und erfährt, dass sein Verhalten Wirkung erzielt.

Darüber hinaus arbeiten wir mit Spiegeln und Fotos des Kindes (Garderobe/Eigentumsfächer, Schlafplatz) und unterstützen es somit ein Bild und Bewusstsein von sich selbst entwickeln zu können.

Emotionale Entwicklung & Soziales Lernen

Bereits Krippenkinder suchen oft und gerne den Kontakt zu anderen Kindern. Kinder lernen in erster Linie voneinander und miteinander. Mit der Zeit entwickeln sie ein Verständnis und Wissen von Emotionen und lernen mit eigenen Emotionen und die der anderen umzugehen. Dafür ist es wichtig, dass jedes Kind das Recht hat seinen Gefühlszustand auszudrücken. Emotionen werden bei uns nicht bestraft oder bagatellisiert. Wir nehmen die Gefühle des Kindes ernst und achten darauf sie sprachlich zu beschreiben. Anhand dieser „neuen“ Begriffe kann das Kind seine eigene Innenwelt ordnen, verstehen und später erklären. Unser Verständnis und Mitgefühl soll den Kindern als Anregung für das eigene Handeln und Denken dienen. Die Erfahrung von Mitgefühl und Verständnis sehen wir als wichtige Grundlage für die Entwicklung von Empathie und einem sozial angemessenen Verhalten.

Mit gemeinschaftlichen Ritualen, wie bspw. dem Singkreis, fördern wir das „Wir-Gefühl“ der Gruppe. Durch das gegenseitige Nachahmen erleben sich die Kinder als kompetent und drücken Verbundenheit und Gleichartigkeit aus. Erste Beziehungen entstehen, die als wichtige Ressource für die Entwicklung sozialer Kompetenzen gilt:

- Das Kind lernt eigene Fähigkeiten und die der anderen kennen
- Es lernt wie sich der eigene Wille mit dem der anderen und den Regeln des Miteinander vereinbaren lässt. Dabei lernt es soziale Regeln wie geben, nehmen, tauschen und teilen kennen
- Es orientiert sich am Verhalten und Spiel der anderen und erprobt eigene unterschiedliche Verhaltensweisen
- Es lernt zu trösten und getröstet zu werden
- Mit zunehmenden Alter lernt es eigene Gefühle zu regulieren und Empathie und Mitgefühl zu zeigen

Wir heben positive Verhaltensweisen im sozialen Miteinander hervor. Bei Problemen oder Konflikten motivieren wir die Kinder nach eigenen Lösungsmöglichkeiten zu suchen und zeigen dabei Vertrauen in ihre Fähigkeiten.

Lebenspraktische Kompetenzen

Der Erwerb von Selbstständigkeit ist eines der zentralen Bildungsziele im Krippenalter, welcher bereits im Autonomiebestreben der Kinder verankert ist. Kinder wollen die Welt erobern, sie wollen selbstständig entscheiden und handeln. Der Krippenalltag bietet ihnen dabei zahlreiche Lernsituationen. Im Umgang mit erwachsenen Bezugspersonen oder anderen Kindern erschließen sie sich ihre lebenspraktischen Kompetenzen in der Regel von selbst. So lernen sie durch Nachahmung die Ausführung von Alltagshandlungen wie beispielsweise das An- und Ausziehen, das Essen oder die eigene Körperpflege. Sie sammeln Erfahrungen mit dem funktionellen Gebrauch von Gegenständen und erlernen die mit ihrer Nutzung verbundenen Fertigkeiten.

Wir unterstützen die Kinder in diesem Lernprozess, indem wir sie an zahlreichen Tätigkeiten im lebenspraktischen Bereich beteiligen. Wir bieten ihnen beispielsweise die Gelegenheit sich beim An- und Ausziehen der Jacke und Schuhe, bei der Zubereitung des Frühstücks oder beim Wickeln auszuprobieren. In diesen Situationen sind Erfolgserlebnisse, etwas allein geschafft zu haben, für uns wichtiger als beispielsweise der perfekte Sitz der Kleidung. Geduld, Gelassenheit und das Vertrauen in die wachsenden Fähigkeiten des Kindes sind dabei wichtige Wegbegleiter*innen. In diesem Sinne versuchen wir sowohl Zeitdruck, als auch Überforderung weitestgehend zu vermeiden, um sie in ihrem Drang nach Selbstständigkeit nicht zu entmutigen. Im Zuge dessen ist es uns ein wichtiges Anliegen zu erkennen, für welche Aufgaben das Kind bereit und kompetent ist und wo es noch auf unsere Fürsorge und Unterstützung angewiesen ist. Wir folgen dabei dem Prinzip: *„Hilf es, mir selbst zu tun“ (Maria Montessori)*. Dadurch ermöglichen wir es dem Kind sich als aktiv und kompetent zu erfahren, was bedeutsam für die Entwicklung eines positiven Selbstbildes ist. Darüber hinaus sehen wir Fehler und Pannen als etwas Normales an, sie sind fester Bestandteil des Entwicklungsschritts vom „Versorgt-Werden“ hin zum „Sich-selbst-versorgen-können und-wollen“.

Bewegung & Gesundheitsförderung

Gesundheit ist der Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden. In diesem Zusammenhang spielen Faktoren wie Bewegung, Ernährung, Hygiene und Körperpflege, sowie Sicherheit und Geborgenheit eine wichtige Rolle.

Bewegung

Sich bewegen können ist ein Grundbedürfnis und damit Voraussetzung für die körperliche, geistige und seelische Entwicklung eines jeden Kindes. Im Laufe des Tages muss jedes Kind seinen natürlichen und individuellen Bewegungsdrang ausleben können. In der Bewegung und Erprobung des eigenen Körpers entwickeln Kinder ihre motorischen Kompetenzen und lernen sich gegen die Schwerkraft zu behaupten, sich fortzubewegen und sich gezielt mit der Umwelt

auseinander zu setzen. Greifen wird dabei zum Begreifen. Die Entwicklung motorischer Fähigkeiten eröffnet dem Kind neue Erfahrungen im Fühlen, Wahrnehmen, Handeln und Denken. Sie lernen Schwierigkeiten zu überwinden, Grenzen zu erfahren und selbstständig zu werden. Diese Erfolgserlebnisse fördern in hohem Maße das Gefühl von Stolz und Selbstbewusstsein.

Unser oberstes Ziel ist es, den Kindern ihren Spaß und ihre Freude an der Bewegung zu erhalten und weiter zu fördern. Wir nehmen auf entwicklungsgemäße motorische Fähigkeiten der Kinder Rücksicht und ermutigen dazu, körperliche Kompetenzen wie krabbeln, laufen lernen, kriechen und hüpfen, auszubauen. Davon ausgehend laden unsere Räume durch Podeste, Rutschen, Schaukeln und Kletterstangen zu vielfältigen Bewegungserfahrungen ein. Durch einen regelmäßigen Austausch dieser Bewegungsmaterialien bieten wir den Kindern ständig neue Anregungen. Darüber hinaus integrieren wir Bewegungs- und Tanzspiele sowie das Fahren mit Fahrzeugen so oft es geht in unseren gewohnten Tagesablauf. Je mehr Gelegenheiten ein Kind zum Üben und Ausprobieren hat, desto geschickter und sicherer wird es mit seinem Körper umgehen. In diesem Zusammenhang halten wir uns mit gut gemeinten Hilfestellungen zurück. Diese fördern nicht die motorische Entwicklung, sondern sorgen dafür, dass sich ein Kind verunsichert fühlt. Niemand muss einem Kind zeigen, wie es krabbeln, sitzen, stehen oder laufen lernen kann. Kinder suchen sich selbst Möglichkeiten, um ihren nächsten Entwicklungsschritt erreichen zu können. Wir trauen den Kindern viel selber zu ihre Grenzen selber erkennen zu können und zu dürfen. Das ermutigt die Kinder sich selber auszuprobieren und bei einem „Fehlversuch“ noch einmal durchzustarten.

Schlaf & Ruhephasen

Der Alltag in der Krippe ist mit den vielen Eindrücken sehr anstrengend für die Krippenkinder. Schlaf und Entspannung sind wichtige Voraussetzungen für das körperliche Wohlbefinden. Sie bieten den Kindern die Möglichkeit Erlebtes zu verarbeiten, sich zu erholen und neue Energie tanken zu können und schaffen somit einen Ausgleich zu den Bewegungs- und Aktivitätsphasen. Davon ausgehend achten wir auf Rückzugsmöglichkeiten. Diese finden die Kinder beispielsweise in der Kuschel- und Lesecke. Zudem geben wir „gestressten“ Kindern die Gelegenheit, zusammen mit einer Fachkraft für kurze Zeit den Gruppenraum zu verlassen und an einem anderen Ort (z.B. Küche oder Schlafrum) zu kuscheln und zu entspannen. Weiterhin tragen auch Massagen mit einem Igelball zur Ruhe bei.

Mit festen Schlafzeiten nach dem Mittagessen gehen wir dem natürlichen Schlafbedürfnis der Kinder nach. Entspannungsmusik, Schnuller und eigene Kuscheltiere oder Puppen sollen dem harmonischen Einschlafen dienen. In diesem Zusammenhang versuchen wir die familiäre Situation sowie individuelle Bedürfnisse zu berücksichtigen und sind dazu bereit mit euch Eltern gemeinsame Absprachen zu treffen.

Gesunde Ernährung

Voraussetzung für eine körperliche Entwicklung, Wachstum und Gesundheit des Kindes sind neben ausreichenden Bewegungsmöglichkeiten und Ruhephasen auch eine gesunde und ausgewogene Ernährung. Entsprechend legen wir sehr viel Wert

auf gesunde, vollwertige und abwechslungsreiche Nahrungsmittel, welche wir von regionalen Lieferservices für Naturkost und Bioprodukten beziehen. Auch zuckerhaltige Lebensmittel werden bei uns nur in Form von Marmelade, einmal die Woche im Rahmen unseres Campus-Krümel-Frühstücks, angeboten.

Um auf einen ausgewogenen Wasserhaushalt zu achten, stellen wir für jedes Kind an einem festen Platz einen Becher mit Wasser oder Tee bereit. So ermöglichen wir es auch Kindern, deren sprachliche Fähigkeiten nicht ausreichen, durch Zeigegesten auf ihr Bedürfnis nach Trinken aufmerksam zu machen.

Ziel unserer ernährungspädagogischen Arbeit ist es, das Kind zu einem regelmäßigen, verantwortlichen und selbstbestimmten Umgang mit Essen und Trinken zu befähigen. Demnach sind feste Mahlzeiten Teil eines verlässlichen Tagesablaufs. Jüngere Kinder haben jedoch die Möglichkeit ihre Nahrung zu einem individuellen Zeitpunkt zu bekommen.

Um die Selbstständigkeit des Kindes zu unterstützen, ist es uns wichtig dem Kind genügend Zeit zum Essen einzuräumen. Wir möchten es darin unterstützen die Nahrung bewusst wahrnehmen und genießen zu können. Darin sehen wir die Grundvoraussetzung für einen zukünftig gesunden Lebensstil. In diesem Sinne liegt uns eine ruhige und gemütliche Atmosphäre, welche wir u.a. durch das Einhalten grundlegender Tischregeln ermöglichen, besonders am Herzen.

Wir beabsichtigen, die Kinder in der Wahrnehmung eines eigenen Hunger- und Sättigungsgefühls zu unterstützen. Deshalb sprechen wir uns bewusst gegen einen Essenszwang aus. Kinder hören auf zu essen, wenn sie satt sind. Dieses respektieren wir. Zudem sehen wir Phasen von Nahrungsspezialisierungen sowie farbliche Ab- und Zuneigungen als normal an. Sie gehen schneller vorbei, je gelassener wir Erwachsenen bleiben und uns nicht abschrecken lassen, weiterhin zu abwechslungsreichen Essen zu ermutigen.

Neben dem körperlichen und emotionalen Wohlbefinden bietet das Essen und Trinken auch unzählige Bildungssituationen. Die Zubereitung und das Verzehren abwechslungsreicher Speisen bieten den Kindern vielfältige Anregungen zum Fühlen, Schmecken, Riechen und Experimentieren mit Küchenutensilien. Es werden Sprach- und Bildungsanlässe geschaffen, bei denen sich bspw. über den Geschmack, die Herkunft oder die Temperatur von Nahrungsmitteln ausgetauscht werden kann. Die Kinder merken, dass sie eigene Vorlieben für Nahrungsmittel haben, die von anderen Kindern geteilt oder nicht geteilt werden. Zudem stärkt das gemeinsame Essen das Zugehörigkeitsgefühl in der Gruppe. Diesen Punkt haben wir in vorherigen Kapitel deutlich gemacht.

Pflege & Hygiene

Hygiene ist ein fester Bestandteil der Gesundheitserziehung. Da in der Krippe viele Menschen auf engem Raum zusammenleben, können sich Krankheitserreger besonders leicht ausbreiten. Diese sind in den meisten Fällen nicht sichtbar. Um Infektionskrankheiten dennoch vorzubeugen, sind das Team und die Eltern darauf bedacht die Maßnahmen des einrichtungsspezifischen Hygieneplans einzuhalten.

Darüber hinaus wurde sich auf folgende Absprachen geeinigt:

- Ausgetauschtes Spielzeug wird vor dem Verstauen gewaschen (Eltern)
- Die Grundreinigung aller Möbel, Materialien und Spielzeuge findet 2x jährlich im Frühjahr und in der Schließzeit statt (Eltern)
- Bettwäsche und Handtücher werden wöchentlich gewaschen (Team)
- Oberflächen und Türklinken werden täglich desinfiziert (Reinigungskraft/FSJ-Kraft)

Regelmäßige Pflegehandlungen wie das Hände- und Gesicht waschen vor und nach den Mahlzeiten sowie nach dem Toilettengang, das Nase putzen und Wickeln vermitteln den Kindern ein erstes Hygieneverständnis.

Zur Gesundheit zählen wir nicht nur die körperliche Unversehrtheit, sondern auch das emotionale Wohlbefinden und die Entwicklung eines gesunden Selbstbewusstseins. Demnach gehen wir insbesondere mit dem Wickeln des Kindes nicht nur der notwendigen Pflege nach, sondern schaffen eine Situation, in der das Kind zahlreiche Erfahrungen in unterschiedlichsten Bereichen machen kann. Dies setzt voraus, dass wir jedem Kind genügend Zeit einräumen und ihm die Möglichkeit geben eine Beziehung zur Fachkraft aufzubauen, was wiederum zur Stärkung der emotionalen Entwicklung beiträgt.

Bei liebevollen Massagen sowie kleinen Sing- und Bewegungsspielen lernt das Kind seinen eigenen Körper kennen. Durch die Berührungen der Fachkraft wird nicht nur seine Motorik, sondern auch seine Körperwahrnehmung geschult. Je einfühlsamer damit umgegangen wird, desto mehr lernt das Kind seinen eigenen Körper zu schätzen und als etwas Wertvolles anzusehen. Das alles ist unter Zeitdruck nicht möglich! Werden die Berührungen oder Handlungen dann noch mit Worten erläutert, lernt das Kind Zusammenhänge zu erkennen. So kann beispielsweise die Bezeichnung „Bein“ mit dem jeweiligen Körperteil in Verbindung gebracht werden. Durch diese intensive Form der Kommunikation während des Wickelns wird das Kind zum Sprechen angeregt.

Die Pflege trägt zur Persönlichkeitsentwicklung und zur Selbstständigkeit des Kindes bei. Oftmals wickeln wir die Kinder zu zweit und geben ihnen damit die Gelegenheit mitzuwirken, sich selbst und gegenseitig zu entdecken, zu sehen, zu fühlen und zu bewegen. Dadurch lernen sie eigene Bedürfnisse auszudrücken und die der anderen zu respektieren, wodurch ihr seelisches und soziales Wohlbefinden gestärkt wird.

Ausbau kognitiver Fähigkeiten

Kinder besitzen eine natürlich angeborne Neugier ihre Umwelt zu erforschen und zu verstehen. Dieses Interesse und die Freude am Lernen möchten wir erhalten und fördern, denn sie ist die Voraussetzung für die Entwicklung kognitiver Fähigkeiten. Die Vorstellung und das Verständnis von Dingen und Vorgängen sind für das Kind zunächst bildhaft, konkret und an ihre Handlungen gebunden. Mit zunehmenden Alter strukturiert das Kind sein Wissen und bildet gedankliche Symbole und Kategorien, die die Gegenstände der Umwelt in ihren wesentlichen Merkmalen beschreiben. So kann sich das Kind auch mit Gegenständen, Personen und Situationen auseinandersetzen, die nicht präsent sind. Es kann planen, bevor es handelt und Vermutungen über das Ergebnis von Abläufen und Handlungen anderer anstellen. Dies eröffnet ihm die Möglichkeit kreative und alternative Lösungen für

Probleme zu erdenken (Selbstregulation), sich in andere Menschen hineinzusetzen (Empathie) und zu erfahren, dass die eigene Vorstellungskraft von anderen Menschen geteilt werden oder von diesen abweichen kann (Sozialkompetenz).

Wir unterstützen die Kinder in ihrer Entwicklung kognitiver Fähigkeiten, indem wir ihnen zum einen spielerische Erfahrungen wie: Wann kippt der Turm um? Wie viel Wasser passt in meinen Becher? ermöglichen. Während dieser kleinen Experimente lassen sich bereits Zusammenhänge und Vorstellungen erkennen. Durch unsere sprachliche Begleitung lernen die Kinder neue Begriffe kennen, welche es ihnen wiederum ermöglicht die Zusammenhänge einordnen, verstehen und erklären zu können.

Das Erlernen sprachlicher Begriffe fördern wir ebenfalls durch die gemeinsame Betrachtung von Bilderbüchern. Zunächst erkennt das Kind vertraute Objekte wieder. Durch die sprachliche Begleitung kann es dann nach und nach einfache Zusammenhänge und Handlungsabläufe in der Abbildung wiedererkennen und später in der eigenen Vorstellungswelt weiterentwickeln.

Ästhetische Bildung und Kreativität

In der Reggio-Pädagogik heißt es: „Kreativität ist Lebens- und Entwicklungsgrundlage des Menschen“, denn Kinder können im gestalterischen, kreativen Prozess ihre Erfahrungen reflektieren, ausdrücken und verarbeiten und sich so ihr eigenes Verständnis von der Welt konstruieren. Währenddessen erfahren sie, dass sie etwas bewirken und Herausforderungen ohne die Hilfe von Erwachsenen meistern können. Diese Kreativität macht ihnen Spaß und Freude. Sie vermittelt das positive Gefühl von Selbstwirksamkeit.

Die Grundlage für solch kreative Schaffensprozesse ist die Wahrnehmung und Interpretation unterschiedlichster Sinneseindrücke. Damit die Kinder möglichst vielfältige Erfahrungen in allen Sinnesbereichen sammeln können, stellen wir ihnen unterschiedliche und zudem bedeutungsoffene Materialien zur Verfügung. Diese sind beispielsweise Knete, Fingermalfarbe, Kleister oder dreidimensionale Materialien wie Kartons und Bauklötze. Mit ihnen können die Kinder experimentieren, matschen, schmieren, ihre grobmotorischen Kompetenzen erproben und Gestaltungsmöglichkeiten erkunden. Auch Instrumente wie Rasseln und Trommeln, die Klänge und Melodien erzeugen, haben auf die Kinder eine große Anziehungskraft. Das Ausprobieren solcher Instrumente ermöglicht zwischen Klangfarben, Lautstärken und Schlägen zu unterscheiden und schafft somit Raum für differenzierte Hörerfahrungen, Selbstwirksamkeitserfahrungen und die eigene Körperwahrnehmung. Darüber hinaus sind wiederkehrende Lieder und Singspiele bei den Kindern sehr beliebt. Das gemeinsame Musizieren im Morgenkreis zieht selbst die einjährigen Kinder, die noch nicht aktiv mitsingen können, in den Bann. Es stärkt nicht nur das Zugehörigkeitsgefühl zur Gruppe, sondern fördert zudem den Spracherwerb.

Bei all diesen Formen der ästhetischen Bildung geht es uns nicht darum ein fertiges Produkt oder Ergebnis zu erzielen, sondern den kreativen und künstlerischen Schaffensprozess der Kinder mit all den damit verbundenen Erfahrungen zu unterstützen und zu begleiten. Unsere Devise lautet: Der Weg ist das Ziel!

Naturerfahrungen

Kinder sind von Geburt an kleine Forscher. Neugierig entdecken sie die Welt und wollen verstehen wie und warum etwas funktioniert und inwieweit ihr eigenes Handeln darauf Einfluss nimmt. Mit großer Ausdauer und zahlreichen Wiederholungen probieren sie Dinge aus und experimentieren mit ihnen, bis sie mit dem Phänomen vertraut sind und Erklärungen für ihre Fragestellungen gefunden haben: Fallen Gegenstände grundsätzlich auf den Boden, sobald ich sie loslasse? Wann läuft eine Tasse über?

Die Natur bietet ein breites Forschungsfeld, in der die Kinder auf immer wieder neue Phänomene treffen. Sie reicht vom eigenen Körper bis zum Außengelände und Umfeld der Krippe. Wir bieten den Kindern sowohl in unseren Räumlichkeiten, als auch im eigenen Garten zahlreiche Möglichkeiten die Natur und Umwelt mit allen Sinnen zu erforschen. Steckspiele, Bauklötze, Rohrsysteme, Schrägen, Rutschen, Tücher und vieles mehr laden dazu ein, Gegenstände in einander zu stecken, zu verbinden, einzuwickeln oder von einem Ort zum anderen zu transportieren. Unser Garten bietet insbesondere die Möglichkeit mit Wasser oder Sand zu experimentieren. Die Kinder können mit Eimern, schütten, matschen, plantschen, die Blumen gießen und beobachten wie das Wasser im Erdboden versickert. Während all dieser Experimente sammeln sie erste physikalische Grunderfahrungen wie Schwerkraft, Rotation, Ursache und Wirkung und entwickeln dadurch ein Bewusstsein für Gesetzmäßigkeiten. Wir achten darauf ihnen immer wieder neue Anregungen (unterschiedliche Materialien, Experimente, Ausflüge an verschiedene Orte) zu geben, damit sie ihre bisher aufgestellten Vermutungen und Theorien zum Verstehen von Natur und Lebenswelt überprüfen, revidieren und weiter entwickeln können. Obgleich wir auf Abwechslung und Vielfalt achten, ist es uns wichtig, dass diese Lernumgebung überschaubar und vertraut bleibt. Wir geben den Kindern die Möglichkeit ihren eigenen Interessen zu folgen, indem sie über die Nutzung der Materialien sowie über die dafür benötigte Zeit weitestgehend selbst entscheiden können.

6.4 Entwicklungs- und Bildungsdokumentation

Freie und systematische Beobachtungen, deren Auswertungen und Dokumentationen gehören zum festen Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Mit ihnen lassen sich Erkenntnisse über den Entwicklungsstand, die Interessen, Stärken und Fähigkeiten des Kindes gewinnen. Sie bilden die Grundlage für Elterngespräche, für die Planung und Begründung pädagogischen Handelns, für die Einschätzung von möglichen Entwicklungsrisiken sowie für die Erstellung von Fördermaßnahmen.

Bei uns finden folgenden Beobachtungskonzepte Anwendung:

Portfoliokonzept

Jedes Kind unserer Einrichtung besitzt einen eigenen Portfolioordner, der ihm jederzeit frei zugänglich ist (Regal im Gruppenraum). Dieser Ordner versteht sich als Eigentums- und Sammelmappe der Kinder. In ihm bewahren wir die Bildungsprodukte der Kinder auf und richten dabei einen positiven Blick auf ihre Bildungs- und Entwicklungsprozesse. Mit Lerngeschichten, Beobachtungen, Fotos und Kommentaren liefern wir Beweise für die in der Krippenzeit erworbenen

Fähigkeiten und Kompetenzen und geben dem Kind damit die Sicherheit und Zuversicht bevorstehende Herausforderung ebenso so gut zu meistern.

Der Portfolioordner wird sowohl von uns Pädagogen geführt, kann aber auch Anteile von euch als Eltern enthalten. Wir möchten mit euch gemeinsam die Bildungsprozesse eurer Kinder kokonstruktiv anregen, dokumentieren und entdecken.

Beim Verlassen der Einrichtung bekommt das Kind seinen Portfolioordner zur Erinnerung und eventueller Weiterführung mit nach Haus.

Grenzsteine der Entwicklung

Wir nutzen das Beobachtungsinstrument „Grenzsteine der Entwicklung“, um Risiken in den Bildungsverläufen der Kinder rechtzeitig erkennen und entsprechend agieren zu können. Das Instrument enthält Hinweise aus Entwicklungsschienen, die von den meisten Kindern in den betreffenden Altersstufen erreicht werden. Anhand standardisierter Tabellen beobachten wir zu festgelegten Zeitpunkten, ob das betreffende Kind die für sein Alter beschriebenen Kompetenzen zeigt. Eltern werden über die Beobachtungsergebnisse und deren Bedeutung informiert. An dieser Stelle möchten wir nochmal zum Ausdruck bringen, dass wir auf den Gesamteindruck achten, den wir von einem Kind haben. Das Instrument „Grenzsteine der Entwicklung“ soll uns lediglich auf mögliche Risiken hinweisen.

7. Zusammenarbeit

7.1 im Team

Aufgaben- und Entscheidungsbereiche

Die Qualität und Zufriedenheit der Zusammenarbeit im Team steht für uns in einem engen Zusammenhang mit klar definierten Aufgaben- und Zuständigkeitsbereichen, welche der folgenden Übersicht zu entnehmen sind. Entscheidungen, die von größerer Bedeutung sind, werden nach folgendem Prinzip getroffen: Die Leitung diskutiert mit dem Team, versucht Interessen und Standpunkte zu berücksichtigen und entscheidet schlussendlich allein.

Entscheidungs- und Verantwortungsübernahme				Aufgaben	Zusaterklärung
Leitung	Team/Leitung	Einzelne Pädagoge	Team, Eltern		
	X			Gestaltung des Tagesablaufs	
		X		Vorbereitung, Durchführung, Reflexion päd. Angebote	Die Reflexion der Angebote erfolgt im Team
	X			Transparenz der Arbeit (Monatspläne, digitaler Bilderrahmen, Aushänge)	
		X		Vorbereitung von Elterngespräche	Zunächst erfolgt ein Austausch im Team. Die genaue Vorbereitung und Durchführung übernimmt i.d.R. der/die zuständige Pädagog*in
	X			Vorbereitung von päd. Elternabenden	Themenvorschläge aus der Elternschaft nachfragen/aufgreifen
X	X			Neuaufnahme von Kinder	Team entscheidet über Aufnahmekriterien. Leitung/Vorstand trifft endgültige Entscheidung
X				Gestaltung von Dienstbesprechungen	

X				Dienstplangestaltung	Erneuerung bei Personal- oder FSJ-Wechsel
	X			Teamgespräche	
	X			Wochenplanung	In DB für Folgewoche
X				Planung von Urlaub und Fortbildungen	Der Gesamturlaub am Stichtag (15.11) der Leitung vorgelegt. Eine Arbeitswoche kann zur individuellen Verfügung bis Ende März aufbehalten und verfügt werden. Wünsche/Gleichberechtigungen sollten berücksichtigt werden. Sollte der Urlaub spontan verschoben werden müssen, kann die Leitung ablehnen oder genehmigen. Dies sollte die Ausnahme und nicht die Regel werden.
	X			Betriebsausflug	Team sammelt gemeinsam Ideen/Vorschläge
X				Einsatz von Honorarkräften	Siehe Regelung für Krankheitsvertretung und Aufgabenbeschreibung für Vertretungskräfte
	X			Auswahl neuer FSJ-Kräfte	Hospitationen/Auswahlverfahren beginnt ab April
	X			Anleitung der FSJ-Kraft	Liegt bei der Leitung, Kann auch bei Bedarf und Wunsch abgegeben werden

			X	Weiterentwicklung der päd. Konzeption	Regelmäßige Überprüfung am jährlich stattfindenden (ganztägigen) Studientag
X				Verwaltungstätigkeiten (Telefonate mit Ämtern, Aktenführung, Barkasse, Postverteilung und -sichtung, Zusammenarbeit mit anderen Institutionen)	
X				Anschaffungen (Material, Spielzeug, Hygieneartikel)	Team äußert Vorschläge bei Leitung
	X			Raumgestaltung	
		X		Sonstiges (Geburtstagsvorbereitung der Kinder, Einkauf für besonderen Bedarf)	

Organisation von Teambesprechungen

Teambesprechungen finden wöchentlich in der Zeit von 16:00 – 17:30 Uhr, in den Räumlichkeiten der Campus Krümel statt. Teilnehmende sind das Team und bei Bedarf die FSJ-Kraft. Einmal in Monat findet eine Dienstbesprechung zusammen mit dem Personalvorstand statt.

Die zu besprechenden Themen ergeben sich aus jahresabhängigen Terminen/Festen, anstehenden Elterngesprächen oder -abenden, Abläufen und Strukturen im Tagesablauf, Fragen oder Anliegen aus der Elternschaft sowie aus der Gruppensituation der Kinder (Bedürfnisse).

Die genaue zeitliche und inhaltliche Organisation übernimmt die Leitung. Es wird nach folgenden Aspekten unterschieden:

organisatorisches

- Feedback-Runde
- Wochen-, Monatsplanung (Angebote, Feste usw.)
- Termine (Seminartage, Hospitationen usw.)
- Tagesstrukturen/Abläufe
- Urlaubsplanung
- Fortbildungsplanung
- Einsatz von Vertretungskräften
- Dienstpläne
- Neuanschaffungen von Materialien

pädagogisches

- Fallbesprechungen eines Kindes
- Vor- und Nachbereitung von Elterngesprächen
- Vor- und Nachbearbeitung von Elternabenden
- Analyse der Gruppensituation
- Päd. Angebote, Einsatz von Materialien
- Konzeptionelle Fragen
- Gemeinsame Absprachen und Regeln
- Portfolio

Zusammenarbeit mit FSJ-Kräfte

Wir wünschen uns von unserer FSJ – Kraft, dass sie...

- ...Einen liebevollen Umgang mit den Kindern pflegt
- ...Sich gegenüber Eltern, Kollegen und Kindern offen und interessiert zeigt
- ...Spaß und Motivation an der freiwilligen Arbeit mitbringt und diese wertschätzt
- ...Anfallende (einfache) Aufgaben wahrnimmt und selbstständig übernimmt
- ...Sich traut ihre eigene Meinung zu äußern und Ideen umzusetzen

Wir bieten der FSJ – Kraft in der Anleitung...:

- ...Unser Berufsfeld sowie Inhalte und Organisation von Elterninitiativen kennenzulernen
- ...Orientierung und päd. Verständnis anhand unserer Vorbildfunktion zu erlangen
- ...Gleichberechtigung und Zugehörigkeit zum Team: Teilnahme an Teamsitzungen, Elternabenden, Elterngesprächen (mit Einverständnis der Eltern)
- ...Regelmäßige Austausch- und Feedbackgespräche
- ...Unterstützung in der Umsetzung von eigenen Angeboten
- ...Rückhalt und Schutz eigener Bedürfnisse
- ...Vertrauen

Aufgaben von FSJ-Kräften

- Begleitung und Unterstützung der Kinder im Tagesablauf (Bindungsperson)
- Aufmerksame Wahrnehmung und Beobachtung der kindlichen Interessen und Bedürfnisse
- Hauswirtschaftliche Tätigkeiten
- Dokumentationen (Hygiene, Unfälle usw.)
- Teilnahme an Teamsitzungen

grundlegend

- Vor- und Nachbereitung von Reflexionsgesprächen
- Einmalige Planung und Durchführung päd. Angebote (gerne auch regelmäßig)
- Erste-Hilfe leisten
- Planung und Durchführung päd. Angebote Bei Bedarf/Interesse
- Pflegerische Tätigkeiten, speziell: Wickeln
- Aufnahme, Digitalisierung und Bestellung von Fotos
- Teilnahme an Elternabenden (erster päd. Elternabend empfehlenswert)
- Teilnahme an Elterngespräche (nur mit Einverständnis der Eltern!)
- Ordnung und Säubern der (Material-) Räume

Unsere FSJ-Kräfte haben das Recht...:

- ...Vor Überforderung geschützt zu werden, z.B. durch Unterstützung bei der Angebotsplanung durch das Team
- ...Auf Pausen (U18 Jahre ☹ 1Std.)
- ...Die alleinige Betreuung der Kinder ohne Anwesenheit des Teams zu verweigern (z.B. in Krankheitsfällen nur mit Elterndienst)
- ...an Studientagen und am Betriebsausflug teilzunehmen
- ...Sorgen, Wünsche, Kritik und Meinungen frei äußern zu dürfen
- ...Als Person so angenommen und respektiert zu werden, wie sie sind
- ...Auf Verlässlichkeit
- ...Selber entscheiden zu dürfen, ob sie sich für die Familien als privater Babysitter zur Verfügung stellen
 - ☹ Aus pädagogischer Sicht raten wir jedoch davon ab. Unsere FSJ-Kraft hat das Recht über mögliche Folgen, wie z.B. ein verändertes Bindungsverhalten zum Kind, eine veränderte Gruppendynamik und eigene Überforderung, aufgeklärt und beraten zu werden

7.2 Elternschaft & Team

Elternmitbestimmung

Wir halten die Elternmitbestimmung im pädagogischen Alltag der Campus Krümel für wichtig, weil es das Engagement und Verantwortungsbewusstsein der Eltern stärkt. Unser Grundgedanke ist nicht die Abgabe pädagogischer Aufgaben an die Eltern, auch nicht die Kontrolle durch die Eltern, sondern das gemeinsame Erleben. Wir wollen uns im Team und in der Elternschaft gegenseitig sensibilisieren. Gegebenheiten zu hinterfragen und eigenständig Ideen zur Gestaltung und Optimierung des pädagogischen Alltags zu entwickeln. Dafür wurde sich gemeinschaftlich auf folgende Formen der Elternmitbestimmung geeinigt:

- Die Eltern werden in die Konzeptionsentwicklung und deren ständige Weiterentwicklung einbezogen
- Die Eltern werden entsprechend ihrer Kompetenzen oder ihres Interesses zur Durchführung pädagogischer Angebote, Projekte oder „kleinerer Aktionen“ (z.B. Marmelade kochen) motiviert. Diese können nach Wunsch eigenständig oder in Zusammenarbeit mit dem Team stattfinden.
- Die Eltern haben die Möglichkeit dem Team Vorschläge zur Veränderung des pädagogischen Alltags zu unterbreiten und entsprechende Konzepte zur Umsetzung zu entwickeln. Dafür werden ihnen Hospitationstermine angeboten.

Kommunikationsstrukturen der Eltern

Um einen besseren Austausch zwischen den Eltern anzubieten, werden in regelmäßigen Abständen (jeder erste Donnerstag im Monat) Krümelnachmittage organisiert. Dieses freiwillige Treffen der Eltern wird vom Festkomitee initiiert und

organisiert.

Ein offener Austausch zwischen den Eltern geschieht überwiegend während der Abholzeit.

Für Konflikte innerhalb der Elternschaft wird eine Vermittlungsstelle angeboten. Dabei ist der Vorstandsposten „Bereich Eltern“ und/oder das Elternamt „Sozialleben“ Ansprechpartner.

Der Vorstand lädt Eltern und Leitung zu organisatorischen Elternabenden ein, damit über Elternrelevante Themen gesprochen werden kann. Diese finden jährlich alle 6 Wochen statt. Themen für die Elternabende werden von den Eltern vorab dem Vorstand angekündigt und in den Ablauf mit aufgenommen.

Entscheidungen

Die Krippe Campus Krümel ist eine Elterninitiative. Die Eltern treffen fast alle Entscheidungen. Wann immer die pädagogische Arbeit betroffen ist, findet die Entscheidungsfindung in enger Zusammenarbeit mit dem Team statt. Die zu treffenden Entscheidungen umfassen alle Bereiche, die im Krippen-Alltag anfallen. Von größerer Bedeutung in der Tragweite der Entscheidungen und deren Verantwortliche sind: die Finanzen (Vorstand), Personalangelegenheiten (Vorstand), Einbindung externer Personen/Institutionen, wie beispielsweise der Notar oder die Kila-Ini (Vorstand), die Auswahl neuer Eltern (Vorstand und Team), Essenslieferant, Elternämter sowie die Zustimmung zur pädagogischen Arbeit des Teams. Zu treffende Entscheidung von etwas geringerer Bedeutung sind: Anschaffungen, Feste, Ausflüge, Elterndienste sowie verschiedene Themen wie die Organisation des Putzdienstes.

Je nach Themengebiet sind Mitglieder der folgenden Gruppen in die Entscheidungsfindung mit eingebunden: Team, Eltern, Vorstand, Vereinsmitglieder. Bei Bedarf können externe Informationsquellen wie die Kila-Ini oder Supervision hinzugezogen werden.

Ein wichtiger Grundsatz ist, dass bei allen Entscheidungen, die die pädagogische Arbeit betreffen, das pädagogische Fachpersonal (Team) im Zentrum der Entscheidung steht. Im Idealfall macht das Team einen Vorschlag, der von der Elternschaft akzeptiert wird.

Es gibt verschiedene Rahmen, in denen Entscheidungen getroffen werden. Dazu zählen die Mitgliederversammlung, Elternabende mit Team sowie Elternabende ohne Team. Zu treffende Entscheidungen werden je nach Aufgabengebiet durch die jeweiligen Personen vorbereitet und die nötigen Argumente zum Finden einer Entscheidung vorbereitet. Bei pädagogischen Fragen ist dies das Team, bei Belangen, die den Verein angeht, der Vorstand. Argumente werden ruhig und sachlich vorgetragen und diskutiert. Dabei soll auch Gegenargumenten genügend Raum gegeben werden.

Abstimmungen werden demokratisch durch Zustimmung, Enthaltung und Gegenstimmung getroffen. Sollte keine Mehrheit (siehe weiter unten) gefunden werden, kann die Entscheidung auf den nächsten Elternabend oder Mitgliederversammlung vertagt werden. Es gibt maximal eine Verschiebung. Ziel ist es hierbei, dass nur Entscheidungen getroffen werden, die für alle Eltern tragbar

sind. Sollte keine einvernehmliche Lösung gefunden werden, wird die Entscheidung nach dem folgenden Schema herbeigeführt:

Eine Entscheidung kann nur getroffen werden, wenn mindestens 6 Kinder vertreten sind und mindestens Eltern von 5 Kindern zustimmen. Jedes Kind hat eine Stimme (Anwesende Paare haben zusammen nur eine Stimme). Bei weniger als 5 Zustimmungen oder auf Beschluss der anwesenden Eltern wird die Entscheidung einmalig auf den folgenden Termin verschoben.

Da der Vorstand durch drei Personen gebildet wird, ist immer eine Entscheidung zu finden. Entscheidungen werden zeitnah in Form von Protokollen bekanntgegeben.

Bildung von Arbeitsgruppen

Die Notwendigkeit einer Arbeitsgruppe sollte zunächst im Rahmen der Elternabende, Mitgliederversammlung oder sonstigen Zusammentreffen der Eltern festgestellt bzw. überprüft werden. Dazu ist es wichtig, einzelne Bedarfe vorzutragen und zu hinterfragen. Die Arbeitsgruppen sind als besondere Form elterlicher Teilnahme ergänzend zu den individuellen Posten zu sehen. Damit dienen sie vor allem einmalig anfallenden Aufgaben und konzeptioneller Arbeit, die von der direkten Vernetzung profitiert. Die Eltern werden den bestehenden Arbeitsgruppen zugeteilt, einvernehmlich und auf Basis der Freiwilligkeit. Die Teilnahme in bestehenden Arbeitsgruppen gilt zunächst als verbindlich und soll nach dem Prinzip gleichmäßiger Arbeitsteilung vergeben werden. Sie kann aber aufgrund individueller Notwendigkeiten ausgesetzt werden. Um die Aufgaben der Arbeitsgruppen bestmöglich verteilen und vorschlagen zu können, wird eine Liste mit den Interessen und Kompetenzen der Eltern aufgestellt. Die Präsentation der Ergebnisse einzelner Arbeitsgruppen erfolgt im Plenum der Elternschaft – im Rahmen einer knappen Vorstellung von höchstens drei (!) Minuten. Dieser folgt allerdings einer informellen Fragerunde nach Bedarf. Weitere Darstellung wird in Form von Protokollen in einer Dropbox oder einer anderen gemeinsam genutzten Plattform abgelegt.

Bereitschaft zur inhaltlichen Auseinandersetzung

Das pädagogische Konzept obliegt den Mitarbeitern in Rücksprache mit der Elternschaft. Interesse und Anteilnahme am Konzept sind im Rahmen der Initiative ausdrücklich vorhanden und gewünscht. Die Eltern tragen ihre Wünsche an die Mitarbeiter heran, worauf diese wiederum Stellung nehmen. Umsetzbarkeit und Ideen werden überprüft. Im Rahmen der Erarbeitung des pädagogischen und inhaltlichen Konzepts der Einrichtung, wird schriftliches Informationsmaterial angestrebt. Hierbei liegt das Augenmerk auf klarer Verständlichkeit und der Hervorhebung der zur Teilnahme ermöglichenden Aspekte, insbesondere für fachfremde Eltern. Da der Austausch im Rahmen der Betreuungs- und gleitenden Abholzeiten nur bedingt möglich ist, verbleibt die Klärung organisatorischer Fragen bei den Elternabenden. Eine hohe Transparenz wird durch geeignete strukturelle Informations-Elemente geschaffen. Auf der Pinnwand im Eingangsbereich werden tägliche Abläufe und Rituale sowie insbesondere deren Änderungen ausgehängt.

Wichtig ist hier nochmal zu sagen, dass die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Team auf einem Vertrauensverhältnis beruht und die Eltern in pädagogischen

Belangen auf die Ausbildung und Erfahrung des Teams vertrauen können. Anregungen oder Bitten sind erwünscht, werden aber bei einer Ablehnung des Teams begründet und werden dann auch von der Elternschaft akzeptiert. Eine Elterninitiative heisst nicht, dass die Eltern auch im pädagogischen Bereich volles Mitspracherecht haben, sondern sich hier auf die Kompetenz des Teams vollständig verlassen können.

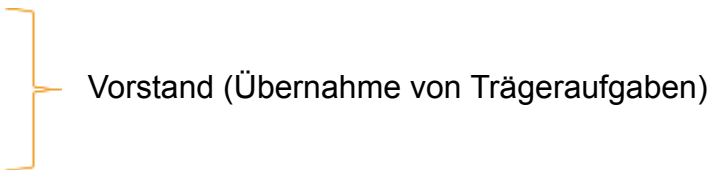
Elternämter

Die Verteilung der Vorstands- und Elternämter findet nach Interessen und eventuellem Können der Eltern sowie durch einen Wechsel der Elternschaft statt. Das Wissen der Elternschaft variiert je nach Studien- und Berufsfelder der aktuellen Elternschaft, welches durchaus Berücksichtigung bei der Vergabe der Elternämter findet.

Unterstützung der Elternschaft wird gewährleistet durch:

- externe Mitarbeiter (Notar, Kila-Ini, Mitglieder des Vereins)
- Überprüfung primär der Vorstandsangelegenheiten durch Kila-Ini und Entlassung aus dem Vorstandsamt durch die Mitgliederversammlung

Ämter im Überblick:

1. Elternamt
 2. Personal und Vereinsamt
 3. Finanzamt
 4. Einkauf
 5. Hausmeister
 6. Sicherheit
 7. Garten (Backup Hausmeister)
 8. Kühlschrank- und Garagenamt
 9. Sozialleben: Feste, Krümelnachmittage, Geschenke & Beschwerdemanagement
 10. EDV/IT
- 
- Vorstand (Übernahme von Trägeraufgaben)

1. Vorstandsamt Eltern	2. Vorstandsamt Personal & Verein	3. Vorstandsamt Finanzen
<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Kinderlisten quartalsweise anfertigen 1. Quartal = Februar bis April 2. Quartal = Mai bis Juli 3. Quartal = August bis Oktober 4. Quartal = November bis Januar <input type="checkbox"/> Beleglisten <input type="checkbox"/> Betreuungsverträge / neue Eltern / Infoelternabend <input type="checkbox"/> quartalsweise Elterndienstliste für Personalausfall <input type="checkbox"/> Einladungen zu Elternabenden <input type="checkbox"/> wichtige Informationen an Eltern weiterleiten 	<p>Personal</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Stellenausschreibung <input type="checkbox"/> Personalauswahl <input type="checkbox"/> Personalgespräche <input type="checkbox"/> Krankmeldungen bearbeiten <input type="checkbox"/> Personalanliegen <p>Verein</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Mitgliederversammlungen / Einladung zur MV <input type="checkbox"/> Protokolle 	<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Gehälter zahlen (Mandantenbrief von Zoia abwarten) € Anfang des Monats <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Gehaltsabrechnungen Eintüten und an Personal verteilen € Anfang des Monats <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Rechnungen überweisen € ständig, nach Bedarf <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Elternbeiträge einziehen (Aktuelle Bescheide von der Stadt beachten) € Mitte des Monats <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Abrechnungen des Vormonats machen (Kontoauszug von Deutscher Bank wird benötigt. Kommt per Post zu den Campus Krümeln) € Mitte des Monats <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Rechnungen des Vormonats überprüfen (mit Kontoauszug, der von Zoia zurückkommt) <input type="checkbox"/> htp-Rechnung selber ausdrucken (€ mit an Zoia schicken) <input type="checkbox"/> Fahrkarte von FSJ-Kraft da? (Zusammen mit Monatsabrechnungen an Zoia)

4. Einkaufsamt

Brot mitbringen, Kann auch mit der Gemüsekiste geliefert (1-2 Brote, geschnitten)

In Absprache mit dem Team weitere Einkäufe und Einkäufe für Feste und die Elterabende machen

Wöchentliche Bestellung der Gemüsekiste

(Inhalte sind wechselnde Wurst- und Käsesorten, Butter oder Margarine, Joghurt,

(pflanzliche) Milch, Brot und Toast, diverses Obst und Gemüse, wechselnde Müslisorten, Gemüseaufstriche, Knabberstangen und -snacks)

5. Hausmeisteramt

Räume monatlich kontrollieren (z. B. defekte Leuchtmittel austauschen)
Team ansprechen bzw. Delegation von Reparaturaufgaben durch das Team zeitnah umsetzen. (In der Garderobe hängt ein Aufgabenbüchlein aus)
Werkzeug (befindet sich im Bastelraum im Keller – vorne rechts) in Ordnung halten, kontrollieren und ergänzen
Akkus tauschen (in den Heizungsventilen und Rauchmeldern)
Grill reinigen; Achtung: bitte gut trocknen lassen!
Reparaturen und Austauscharbeiten am Spielplatz/im Garten
für größere Reparaturen Abklärung mit dem Vorstand, ggf. Firmen raussuchen und mit dem Team absprechen (Team macht die Termine mit den Firmen)
Kosten mit Vorstand oder Team absprechen, bevor kaufen

6. Sicherheitsamt

Sicherstellung, dass Räumlichkeiten inkl. Außengelände den Sicherheitsanforderungen aus dem Arbeitsschutz sowie Kinderschutz entsprechen (siehe Rahmenvertrag zwischen der Kila-Ini und DEKRA)
Jährliche Terminvereinbarung für die Sicherheitsbegehung mit der DEKRA (typischer Zeitpunkt: Sommermonate)

- o Dabei wird überprüft, ob die Räumlichkeiten, Spielgeräte, das Außengelände, die sanitären Anlagen, Möbel, Türen, Fenster und alle anderen Gegenstände, mit denen Kinder und Mitarbeiter in Kontakt kommen, den Normen und Vorschriften entsprechen. Entsprechende Maßnahmen werden dokumentiert und aufgelistet ☹ siehe DEKRA Ordner

Daraus resultierende Maßnahmen umsetzen, selber oder durch externen Beauftragten (Letzteres eigenverantwortlich organisieren)
Personal auf Mängel hinweisen und sicherstellen, dass (neue) Gegenstände entsprechend der Normen und Vorschriften genutzt werden

Sicherheit (Ergänzung vom Gartenamt):

Sicherheit der Einrichtung gewährleisten (Prüfung, Kontrolle, Behebung von Mängeln ☹ TÜV-Liste)
Sandaustausch organisieren, alle zwei Jahre (nächste Fälligkeit: Sommer 2023)

7. Garten (plus Backup Hausmeister)

In den Herbstmonaten: wöchentliches Harken und Fegen des Außengeländes
Instandhaltung des Sandkastens (regelmäßig harken und von Wurzeln, Geäst befreien)
Verschönerungsmaßnahmen durchführen, z.B. Tore und Schließmechanismen warten oder neu machen

Bewässerung und auch Pflege der Hochbeete (Team und Kinder arbeiten mit, aber Hausverantwortung beim Amt)

Ansprechpartner*in bei Neugestaltung und Anschaffung von Pflanzen, aber auch sorgetragend für Abfall

In den Wintermonaten Hochbeete winterfest machen und dann beim Hausmeisteramt mitarbeiten

8. Putz- und Ordnungsamt (Kühlschrank- und Garagenamt)

Wöchentliche Reinigung des Kühlschranks und Mitkontrolle des MHDs

Sorgetragend für die Ordnung in der Garage

9. EDV/IT

Homepageaufbau (mit Team zusammen) und -pflege

Übersiedlung von Stud.IP in andere Systeme (google und ggf. dropbox)

Verteilerlisten pflegen

Überlegungen zu 1&1 Vertrag und anderen Telefon/Internetverträgen

Problemlösung bei allen EDV Fragen (v.a. Apple und Druckersachen)

Ins Telefonsystem einarbeiten

jeder EDV-Elterndienst muss eine Datenschutzerklärung unterschreiben!

10. Sozialleben: Feste, Krümelnachmittage, Geschenke & Beschwerdemanagement

Insgesamt ist mit diesem Amt das soziale Wohlbefinden und Klima unter den Familien adressiert.

Krümelnachmittage:

Regelmäßig Angebot gestalten (v.a. Termin und Einladung), z.B. nettes Kaffeetrinken nach der Schließzeit

Falls es z.B. mit Kuchenessen verbunden werden soll, kann dies natürlich unter den Eltern aufgeteilt werden

Beschwerdemanagement:

Gibt es bisher keines, es wäre somit Aufgabe dieses Amtes ein Konzept zu entwickeln, wie und an/über wen Kritik und Kummer geäußert werden kann (z.B. Kummerkasten)

Geschenke:

Geburtstagsliste pflegen (bei Elternamt die Infos einholen)

Geburtstagsgeschenke Mitarbeiter:

alle Geburtstage (Mitarbeiter*innen) im Blick haben

Geschenkebeiträge am Jahresbeginn einsammeln (20€/Familie)

rechtzeitig ein Geschenk besorgen in Höhe XY, Ideen auch beim Team zu erfragen

Eltern an den Geburtstag erinnern

Geschenk überreichen

Feste:

- Regelmäßige Feste sind: Sommerfest, Winterfeier (meist letzter Öffnungstag des Jahres, wird vom Team zu Beginn des Kitajahres festgelegt)
Das Laternenfest im Herbst wird vom Team organisiert.
- Das Abschiedsfest wird von den ausscheidenden Eltern organisiert
- Planung der Feste (Einladungen, Ablauf, Einkäufe (Material und Verpflegung), ggf. eigenes Buffet organisieren, Aufbau und Abbau organisieren)
- Inhaltliche Planung liegt v.a. in Händen des Teams – mit ihm absprechen
- Materialeinkäufe ebenfalls in Absprache mit dem Team, die eine Einkaufsliste erstellen
- Einladungen zusammen mit dem Team besprechen, Einladungen gestalten und über Email & persönlich an **neue** und **aktuelle** Eltern verschicken
- Kosten mit dem Finanzvorstand abklären
- an der Pforte Bescheid geben, dass eine Feier stattfindet
- Reinigungskraft informieren, dass erst am Sonntag geputzt werden soll, nach der Feier.
- Vorlagen für Feste erstellen/sammeln und für Übergaben abspeichern

Allgemeines:

Elterndienste in der **Kinderbetreuung** fallen an, wie in einer Doodleumfrage für jedes Quartal abgefragt (Durchgeführt vom Elternvorstand)

Eltern **reinigen** die Krippe in Urlaubszeiten und bei Krankheit der Putzkraft. Urlaubszeiten werden frühzeitig von der Leitung an den Elternvorstand kommuniziert. In der Garderobe befindet sich ein Klemmbrett mit den Namen der Kinder. Mithilfe dieses Rotationsprinzips werden die Putzdienste organisiert.

An den Elternabenden wird das **Protokoll** im Wechsel verfasst. Dazu steht ein Vereins Notebook zur Verfügung. Erstellte Protokolle sollen bis Ende der angebrochenen Woche vom Verfasser via Email an alle versendet werden und anschließend ausgedruckt in den türkisfarbenen Ordner in der Garderobe geheftet werden.

Elterndienst bei Personalausfall

Weiterhin sind Elterndienste in unserer Konzeption fest verankert und für alle Eltern (mit Ausnahme der Vorstandsmitglieder) verpflichtend. Je nach Bedarf vertreten die Eltern das pädagogische Personal im Fall von Krankheiten, Urlaub oder Fortbildungen. Hierfür wird vom Vorstandsamt „Elternangelegenheiten“ quartalsweise eine Doodleliste geführt, in der sich jedes Elternpaar für eine festgelegte Termine einzutragen hat. Eine Ausnahmeregelung besteht für die Eingewöhnungszeit neuer Kinder. Eltern, deren Kinder sich in der Eingewöhnung befinden, werden bis zu acht Wochen nach Beendigung dieser von dem Elterndienst in der Gruppe ausgenommen. Reinigungsdienste bleiben davon unberührt.

Wir schätzen Elterndienste als wichtige Ressource. So können wir trotz des Personalausfalls die gesetzlichen Vorschriften erfüllen. Die Sicherung des Personalschlüssels ermöglicht es uns an der Qualität der pädagogischen Arbeit festzuhalten. Zum einen bleibt den pädagogischen Fachkräften die gesetzlich vorgeschriebene Vorbereitungszeit erhalten, zum anderen können pädagogische Angebote und Ausflüge weiterhin stattfinden.

Elterndienste entlasten nicht nur das Team im hauswirtschaftlichen Bereich (Küchendienst usw.), sondern bieten auch ihnen die Chance sich eigenständig in den Gruppenalltag einzubringen. Die Umsetzung eigener Interessen, Ideen oder Angebote sorgt für neue Anregungen und somit für Abwechslung im Kitaalltag (Gitarre spielen, Kunstprojekte usw.). Im Zuge dessen erfahren die Eltern Grundsätze und Leitlinien der pädagogischen Arbeit, wodurch pädagogisches Handeln verstehbar werden kann. Auch den Fachkräften wird die Möglichkeit geboten Erziehungsgrundsätze und entsprechendes Handeln der Eltern zu verstehen. Das gegenseitige und gemeinsame Erleben stärkt die Beziehung und das Gemeinschaftsgefühl zwischen Eltern, Fachkraft und Kind. Es entwickelt sich das Selbstverständnis Verantwortung auch für die Kinder anderer Eltern zu übernehmen. Dies schafft auf allen Seiten Vertrauen und Sicherheit und bietet eine wertvolle Ressource, die eine gegenseitige Unterstützung auch außerhalb der Krippe sichtbar und möglich macht (z.B. Babysitting am Nachmittag).

Ogleich wir Elterndienste in jeglicher Hinsicht schätzen, bringen sie besondere Herausforderungen mit sich, insbesondere für die Eltern selbst, aber auch für das betreffende Kind. Beide müssen sich in dieser Zeit in andere Rollen einfinden. Das Kind muss lernen die eigene Mutter oder den eigenen Vater mit den anderen Kindern zu teilen. Es ist verständlich, dass eine solch neue Situation das Kind für gewöhnlich verunsichert. Auffälliges Verhalten (quengeln, Grenzen austesten usw.) sind natürliche Reaktionen, um die Aufmerksamkeit des eigenen Elternteils zurückzugewinnen. Dies führt wiederum zu Verunsicherung auf Seiten der Eltern, die den Anspruch haben, der Gruppe gerecht zu werden ohne das eigene Kind vernachlässigen oder enttäuschen zu müssen. Um zu vermeiden, dass sich die Konfliktsituationen und Unruhen auf die gesamte Gruppe auswirken, sind klare Regelabsprachen und Aufgabenverteilungen zwischen Team, Eltern und Kindern besonders wichtig (*siehe Aufgabenliste für Elterndienste und Honorarkräfte*).